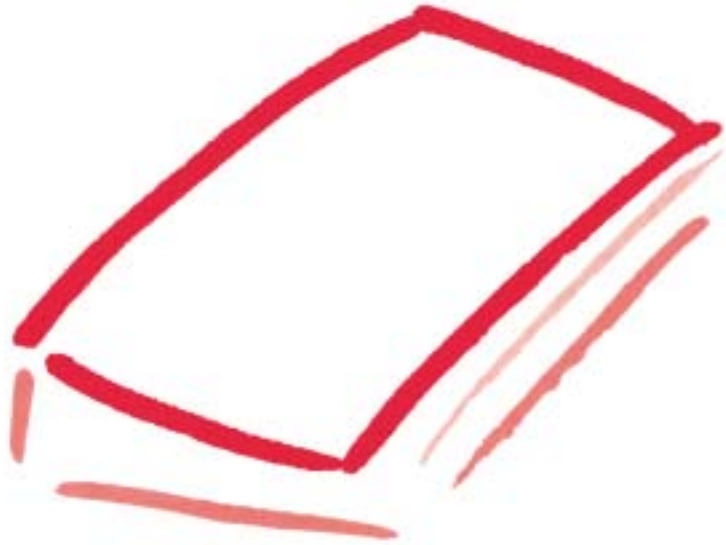


köb

*Katholische
öffentliche Bücherei*

3 2005



In der Zukunft Wurzeln schlagen ☉

Medienempfehlungen ☉

40 Jahre KiBüAss-Ausbildung ☉

KÖB im Netzwerk Gemeinde ☉

Arbeitshilfe: „Das bin ich“ ☉

ISSN 0931-4458

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Editorial (Rolf Pitsch) | 1 |
| Über den Mut, in der Zukunft Wurzeln zu schlagen (Dr. Karl Allgaier) | 2 |
| Medienempfehlungen. Warum rezensieren, besprechen und beurteilen? (Margret Lange) | 13 |
| Meinung gefragt: Ergebnisse der Nutzeranalyse Buchprofile (Rolf Pitsch) | 24 |
| Ehrenamtlich und ausgebildet – Vierzig Jahre Ausbildung zur KiBüAss (Cornelia Klöter) | 27 |
| Bücherei: Ein Knoten im Netzwerk Gemeinde (Ernst Leuninger) | 34 |
| Ehrenamtlich in der Bücherei – der neue Flyer (Lothar Ganter) | 38 |
| Statistik 2004 (Rolf Pitsch) | 39 |
| Preisgekrönter Hechtsommer (Anna Bartjes-Schohe) | 41 |
| Aktionsmaterial 2005: Leser gewinnen – Mitarbeiter finden (Gotthard Schier) | 42 |
| Buchblocks und Bücherkisten in den Zeiten der Bits und Bytes (Willi Weiers) | 43 |
| KÖBs finde ich ... (Reinhard Ehartner) | 47 |
| Gedenktage 1. Halbjahr 2006 (Anna Bartjes-Schohe) | 48 |
| Praxisberichte | |
| – Büchereineugründung: Von der Idee zur Umsetzung (KÖB St. Nikolaus in Kottenheim) | 51 |
| – Von jemandem, der morgens auszog ... (KÖB Delmenhorst) | 53 |
| – Jahresausflug nach Bonn (KÖB St. Matthias in Mundersbach) | 54 |
| Tipps und Hinweise | 56 |
| Arbeitshilfe: „Das bin ich“ (Barbara Seidelmann-Klaeden/ Hildegard Pollheim) | |

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Dr. Karl Allgaier leitet die Büchereifachstelle im Bistum Aachen; Lothar Ganter leitet die Büchereifachstelle im Erzbistum Freiburg und ist Vorsitzender des SA III; Cornelia Klöter M.A. ist Bildungsreferentin des Borromäusvereins; Dibl.-Bibl. Margret Lange leitet das Lektorat des Borromäusvereins; Prof. Dr. Ernst Leuninger war Diözesanpräses der Büchereiarbeit im Bistum Limburg; Gotthard Schier leitet Büchereifachstelle Paderborn und ist Vorsitzender des SA V; Willi Weier leitet die KÖB Erbach und ist Mitglied im SA VI der Fachkonferenz.

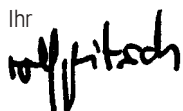
Liebe Leserinnen und Leser,

über Bewegung und Veränderung können wir uns in diesen Monaten in Kirche und Gesellschaft wirklich nicht beklagen. Manchem ist es fast zuviel an Veränderungsprozessen. Die zahlreichen personellen und strukturellen Weichenstellungen, die auf allen Ebenen und in teils für uns ungewohnter Öffentlichkeit vollzogen werden, bieten für jeden von uns Möglichkeiten zur Einmischung und aktiven Beteiligung. In einer solchen Zeit kommt eine umfangreichere Ausgabe unserer Zeitschrift, die sich aus Anlass des 160. Jahrestages der Vereinsgründung in Bonn mit den Kernthemen katholischer Büchereiarbeit auseinandersetzt, fast wie ein in sich ruhender Ozeandampfer daher. Denn wenn Sie nach hoffentlich interessanter Lektüre am Ende dieses Heftes angekommen sind, haben Sie sicher Bewährtes und Bekanntes neu entdeckt. Und dahinter steckt eine Absicht der Redaktion: Wir möchten Ihnen und uns gerade in bewegten Zeiten die Chancen eines kirchlichen Medienengagements vor Augen führen, das den Dienst am Menschen vor Augen hat und seine Stärke aus der langfristigen Perspektive und der Ausdauer nimmt. Einer Ausdauer, die bestimmte Kernaufgaben immer wieder in Frage stellt und mit Veränderungen entsprechend den zeitlichen Veränderungen wieder neu anpackt.

So wird es Sie nicht verwundern, dass die Hauptbeiträge dieses Heftes den Grundlinien unserer Arbeit gewidmet sind. Mit diesen Artikeln können Sie in Ihrem Büchereiteam arbeiten, sie können es auch ganz oder in Auszügen an Ihre Träger und Kooperationspartner weitergeben.

Der Aachener Fachstellenleiter Dr. Karl Allgaier steigt mit einem visionären Text „Über den Mut, in der Zukunft Wurzeln zu schlagen“ ein. Unsere Lektoratsleiterin Margret Lange beschreibt die Grundlagen unserer profilierten Besprechungsarbeit, die Bildungsreferentin des Borromäusvereins, Cornelia Klöter, rekapituliert 40 Jahre Ausbildung zur Kirchlichen Büchereiassistentin und der langjährige Diözesanpräses aus dem Bistum Limburg definiert den Stellenwert der Bücherei im Netzwerk Gemeinde. Allesamt ermutigende Informationen und Perspektiven, angereichert mit Berichten aus und für die Büchereipraxis.

Mit guten Grüßen

Ihr


(Rolf Pitsch M.A.)

*Nutzen Sie auch die
Möglichkeit des Download die-
ser Zeitschrift aus dem
Internet unter www.borro.de in
der Rubrik Büchereiarbeit.*

Über den Mut, in der Zukunft Wurzeln zu schlagen

Von Dr. Karl Allgaier

Der Text gibt den gleichnamigen Festvortrag auf dem Diözesantag der Katholischen öffentlichen Büchereien der Diözese Mainz im Februar 2005 wieder.

Bitte lassen Sie mich literarisch beginnen, mit einem Gedicht von Gottfried Benn:

aus Fernen, aus Reichen

*was dann nach jener Stunde
sein wird, wenn dies geschah,
weiß niemand, keine Kunde
kam je von da,
von den erstickten Schlünden,
von dem gebrochenen Licht,
wird es sich neu entzünden,
ich meine nicht.*

*doch sehe ich ein Zeichen:
über das Schattenland
aus Fernen, aus Reichen
eine große, schöne Hand,
die wird mich nicht berühren,
das läßt der Raum nicht zu:
doch werde ich sie spüren
und das bist du.*

*und du wirst niedergleiten
am Strand, am Meer,
aus Fernen, aus Weiten:
„– erlöst auch er“;
ich kannte deine Blicke
und in des tiefsten Schoß
sammelst du unsere Glücke,
den Traum, das Loos.*

*ein Tag ist zu Ende,
die Reifen fortgebracht,*

*dann spielen noch zwei Hände
das Lied der Nacht,
vom Zimmer, wo die Tasten
den dunklen Laut verwehn,
sieht man das Meer und die Masten
hoch nach Norden gehen.*

*wenn die Nacht wird weichen,
wenn der Tag begann,
trägst du Zeichen,
die niemand deuten kann,
geheime Male
von fernen Stunden krank
und leerst die Schale,
aus der ich vor dir trank.*

Das Gedicht, das Sie soeben - vielleicht nicht zum ersten Mal - hörten, hat Gottfried Benn 1927 geschrieben. Man kann es bei einmaligem Hören wohl kaum überblicken. Wir sollten uns also die kurze Zeit einer näheren Betrachtung gönnen.

Der Dichter spricht von „jener Stunde“, wo das Licht der Welt – wenn wir ihn richtig verstehen – verlöschen wird. Was danach sein wird, wissen wir nicht. Und er zweifelt, ob es noch einmal eine neue Zeit geben wird.

*was dann nach jener Stunde
sein wird, wenn dies geschah,
weiß niemand, keine Kunde
kam je von da,
von den erstickten Schlünden,
von dem gebrochenen Licht,
wird es sich neu entzünden,
ich meine nicht.*

Und doch glaubt er – der eigenen Erwartung entgegen – etwas zu spüren von jenem fernen dunklen Land her: eine große, schöne Hand – wir denken vielleicht an den Finger des Schöpfergottes bei Michelangelo. Er findet sie aber konkret nur im Hier, in der Beziehung zu einem Du.

*doch sehe ich ein Zeichen:
über das Schattenland
aus Fernen, aus Reichen*

*eine große, schöne Hand,
die wird mich nicht berühren,
das läßt der Raum nicht zu:
doch werde ich sie spüren
und das bist du.*

In der Begegnung mit dem anderen Menschen, einer Geliebten?, meint der Dichter doch so etwas wie Glück, Erlösung zu vernehmen.

*und du wirst niedergleiten
am Strand, am Meer,
aus Fernen, aus Weiten:
„– erlöst auch er“;
ich kannte deine Blicke
und in des tiefsten Schoß
sammelst du unsere Glücke,
den Traum, das Loos.*

Eine Abendmusik, ein Traum von Reisen in die Ferne: Sie mögen diese unerfüllte Erwartung spiegeln.

*ein Tag ist zu Ende,
die Reifen fortgebracht,
dann spielen noch zwei Hände
das Lied der Nacht,
vom Zimmer, wo die Tasten
den dunklen Laut verwehn,
sieht man das Meer und die Masten
hoch nach Norden gehen.*

Jeder neu beginnende Tag, vielleicht nach einer Liebesnacht, beim Anblick der Geliebten, scheint etwas Unaussprechliches doch zu versprechen, eine Hoffnung, dass in ferner, noch bevorstehender Zeit eine Erfüllung wartet, die wie durch den Trank von Tristan und Isolde schon lange mir zugehört ist.

*wenn die Nacht wird weichen,
wenn der Tag begann,
trägst du Zeichen,
die niemand deuten kann,
geheime Male*

von fernen Stunden krank
und leerst die Schale,
aus der ich vor dir trank.

Der Mensch und die Hoffnung, der Mensch und seine Hoffnungen: Er lässt sie sich nicht gern ausreden, auch wenn der Verstand längst entschieden hat: da kommt nichts mehr.

Hoffnungen

Es ist gerade dem Menschen eigentümlich, dass er in der Lage ist, sich in eine Situation zu begeben, die gar nicht da ist, besser gesagt: die noch nicht da ist. Das ist seine spezifische Fähigkeit, eine Situation gedanklich vorwegzunehmen, wie es anders sein könnte. Dem Tier ist das nicht gegeben; die Biene kennt nur das ewige Ausfliegen, Blütennektar finden, heim in den Stock bringen, Honig erzeugen; sie kann sich nicht eine andere, gar bessere Zukunft vorstellen, die etwa weniger mühevoll wäre oder zum Beispiel die Drohnen etwas fleißiger machte.

Der Philosoph Ernst Bloch hat ausführlich beschrieben, dass wir das Nicht-Wirkliche denken können. Er meint damit weniger das Gedanken-Experiment: Ich stelle mir vor, dass dieser Hund eine Katze wäre – das ist die pure Fantasie, auch eine schöne Fähigkeit.

Bloch meint vor allem die Potenz, wozu wir uns noch entwickeln können: Ich könnte noch ein Pianist werden – bzw. das Potential, das in den Dingen und Situationen steckt: Dieser Baumstamm enthält potentiell die noch zu schnitzende Figur einer schönen Frau; die jetzige Beziehung zwischen dir und mir könnte sich noch zu einer intensiven Freundschaft gestalten.

Es ist unser Möglichkeits-Sinn. „Der Mensch ist dasjenige, was noch vieles vor sich hat. [...] Er steht immer wieder vorn an Grenzen, die keine mehr sind, indem er sie wahrnimmt, er überschreitet sie“ (Das Prinzip Hoffnung; 8. Aufl., Frankfurt 1982 S. 284f.) Aber es ist nicht gesagt, dass sich jede Möglichkeit verwirklicht. Oft bestehen ja mehrere Möglichkeiten nebeneinander und nur eine davon kann Wirklichkeit werden. Das ist eine eigene Form von Sein; Sein, das erst angelegt ist und eventuell auch nicht wirkliches Sein wird.

Möglichkeiten

Dieses Sein, das noch nicht da ist, aber möglich, ist vielleicht das, worauf der Mensch angelegt ist, seine Anlage, sein Wesen, sein Eigentliches, seine Bestimmung. Wie Bloch sagt: „Das Eigentliche ist im Menschen wie in der Welt ausstehend, wartend, steht in der Furcht, vereitelt zu werden, steht in der Hoffnung, zu gelingen. Denn was möglich ist, kann ebenso zum Nichts werden wie zum Sein: Das Mögliche ist als das nicht voll Bedingte das nicht Ausgemachte. Daher eben ist dieser realen Schweben gegenüber von vornherein, wenn der Mensch nicht eingreift, ebenso Furcht wie Hoffnung angemessen, Furcht in der Hoffnung, Hoffnung in der Furcht.“ (Das Prinzip Hoffnung, S. 285)

Wenn wir also mit diesem Möglichkeitssinn ausgestattet sind: was ist das dann für eine Wirklichkeit, die wir leben? Die Frage werden sich die wenigsten stellen. Es gibt genug Leute, von denen wir annehmen können, dass sie nur in der Gegenwart leben, von Augenblick zu Augenblick. Sie beschäftigt vor allem kaum, wie es früher war. Wenn mein Kühlschrank funktioniert, interessiert mich nicht, dass es eine Zeit gab, in der es buchstäblich ein Eisschrank war (das Wort verwenden wir noch heute), oder sogar eine Zeit, die das Problem, dass ungekühlte Nahrungsmittel schnell verderben, auf andere Weise lösen musste.

Wirklichkeit

Wer aber die heutige Wirklichkeit – gleich in welcher Hinsicht – als selbstverständlich nimmt, übersieht, dass sie verwirklichte Möglichkeit ist, etwas Gewordenes, das auch anders hätte werden können.

Wer die Wirklichkeit aus ihren ursprünglichen Möglichkeiten heraus begreift, versteht sie besser. Darum erfahren wir nur aus der Geschichte die Welt und den Menschen tiefer; wir erkennen an unseren Vorfahren, wozu wir fähig sind.

*Gegenwart aus der
Vergangenheit begreifen*

Ignorieren wir unser Gewordensein, sehen nur ein So-und-nicht-anders-sein – und das geht durchaus –, dann leben wir gleichsam geschichtslos, man möchte sagen: eindimensional. Ich wage zu behaupten, dass nur, wer die Gegenwart von der Vergangenheit her begreift, wirklich verstehen kann: sowohl den Sinn einer Maschine als auch das Handeln anderer Menschen. Wir verstehen den Computer besser, wenn wir wissen, was vorher war und woraus er entwickelt wurde. Wir verstehen eine ungewöhnliche Handlung erst dann, wenn wir wissen, wie dieser handelnde Mensch so geworden ist. Und wir werden uns zum Beispiel mit der deutschen Vergangenheit immer wieder auseinanderzusetzen haben, ob Holocaust oder die sogenannte ‚Wende‘, um die Spannungen im Deutschland von heute durchschauen oder auf sie reagieren zu können. Die Augen vor der Vergangenheit schließen, heißt, die Gegenwart nur mit *e i n e m* Auge zu betrachten. Das geht zwar, aber die Orientierung ist ohne Tiefe.

Wurzeln entdecken

Jeder einzelne sieht sich also auf Wurzeln verwiesen: auf die eigene Entwicklung, auf die Herkunft und Kindheit, auf Vergangenheit und Vorgeschichte. Ohne Wurzeln übersteht ein Baum keinen Sturm. Meine Wurzeln wiederzuentdecken, offenbart mir, warum ich in Problemen stecke, oder aber, wem ich dankbar sein sollte.

Folgen wir dem Bild des Baumes oder der Pflanze noch ein Weilchen. Unten sind die Wurzeln, nach oben treibt es zu Knospen, Blättern, Blüten und Früchten. Sie sind das Ziel des Wachsens, immer neu, und sie leben aus den Wurzeln, die Wasser und Nährstoffe heraufsenden.

Zu behaupten, dass Menschen allein in der Gegenwart leben, mag noch zutreffen, wenn sie sogar eigenen Erinnerungen wenig Raum geben. Aber rennen wir nicht alle täglich aus dem Haus, eilen durch Fußgängerzonen, sausen mit Autos permanent durch die Gegend, sind immer unterwegs? „Halt an, wo läufst du hin?“

fragt schon der schlesische Mystiker Angelus Silesius (Der cherubinische Wandersmann; Zürich 1979; S. 41) und natürlich verfolgen wir beständig kleine und große Pläne, wollen etwas haben, etwas kaufen, etwas werden, etwas erreichen, reisen in alle Welt – doch wozu? „Zu welchem Ende?“ heißt das bei Schiller. Ich darf hier noch einmal Gottfried Benn bemühen:

Reisen

*Meinen Sie Zürich zum Beispiel
sei ein tiefere Stadt,
wo man Wunder und Weißen
immer als Inhalt hat?*

*Meinen Sie, aus Habana,
weiß und hibiskusrot,
bräue ein ewiges Manna
für Ihre Wüstennot?*

*Bahnhofsstraßen und rue'en,
Boulevards, Lidos, Laan -
selbst auf den fifth avenue'en
fällt Sie die Leere an –*

*ach, vergeblich das Fahren!
Spät erst erfahren Sie sich:
bleiben und stille bewahren
das sich umgrenzende Ich.*

Noch kürzer als bei Benn und ausdrücklich religiös heißt es nach der Frage bei Angelus Silesius:

„Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir;
suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.“

Auf unseren Möglichkeitssinn bezogen, heißt das, dass die meisten von uns keineswegs nur im Jetzt, im Augenblick leben, sondern eher fast ausschließlich in der Zukunft, in all den Zielen, denen wir nachjagen, die uns schon jetzt beherrschen, in Atem halten. Bestehen wir nicht beinahe ganz aus lauter Wünschen, Begierden und Sorgen?

Wenn wir das als Zukunftssinn bezeichnen, dann müssen wir uns eingestehen, dass es großenteils um nahe Ziele geht, baldige Zukünfte, in Kürze erfüllte Wün-

Zukunftssinn

sche oder auch zerschlagene Hoffnungen, gescheiterte Vorhaben, fehlgeschlagene Pläne. Ihnen folgen neue, rastlos geht es auf die nächsten Ziele zu.

Je weiter in der Zukunft die Ziele gelegen sind, desto unbestimmter werden die Sehnsüchte, desto dumpfer die Sorgen und Ängste. Was mit mir in zwanzig oder dreißig Jahren sein wird, darüber vermag ich nicht sehr bestimmt zu denken. Allenfalls die Finanzierung der Alterssicherung ragt bis in die Gegenwart herein.

Aber bei ruhiger Betrachtung kommt es doch gerade auf das Langfristige an. Wozu das alles? Welchen Hauptzielen ordnen sich die tausend Alltagsziele unter? Was ist die Richtung des Ganzen?

Hier sei noch einmal die Behauptung erneuert, dass viele von uns – die kleinen Ziele einmal beiseite gelassen – den Fernzielen wenig Beachtung schenken.

Es ist im Wesentlichen die Religion, die die Aufmerksamkeit des Menschen auf die letzten Dinge, auf das Ende lenkt. Jeden von uns, auch den Weltzugewandtesten, packt gelegentlich ganz unvermittelt der Gedanke an die Todesstunde und das ‚Danach‘. Der christliche Glaube besteht in der Botschaft, dass es ‚danach‘ ein Weiteres gibt, ein Jenseits. Ernst Bloch entwirft denen, die an ein Jenseits nicht zu glauben vermögen, das Bild einer schon vorher vollendeten Welt, in der die Menschheit ihr Ziel erreichen kann – noch ist es im wesentlichen nur Möglichkeit, dieses ‚Reich der Freiheit‘, noch weit entfernt, noch in der Gefahr, Utopie zu bleiben.

In jedem Fall aber wirft erst die Vorstellung eines letzten Ziels, das wir erhoffen oder auch wie eine Apokalypse des Untergangs fürchten, ihr Licht zurück auf die uns näher gelegenen Zeiten.

Ich kehre zum Bild der Pflanze zurück. Vielleicht ist es vermessen, uns mit Bäumen zu vergleichen, etwa mit der gewaltigen Eiche, die mit unermesslichen Wurzeln im Boden fußt, höher und höher wird und ein Wunder an Standfestigkeit ist. Vielleicht sind wir – oder die meisten von uns – eher wie die Kaktee in meinem Wohnzimmer, die wächst und wächst, aber häufig an einen Stab angebunden werden muss, um nicht vor lauter wunderbarem Wachstum an der eigenen Höhe zugrunde zu gehen und abzubrechen. Es gibt dann sogar Pflanzen – ich will einmal nicht an Efeu oder die Mistel denken – die als kletternde ständig neue Wurzeln auch nach oben oder zur Seite sprießen lassen können, um sich bei passender Gelegenheit einzuwurzeln.

Jetzt bin ich weit genug: So wie wir zwar in der Vergangenheit wurzeln und ohne diesen Grund nicht entwicklungsfähig sind, so brauchen wir doch auch in der Zukunft eine Verwurzelung. Paradoxerweise leben wir – das legt das Bild nahe – auf etwas hin, von dem her wir zugleich unser Wachstum speisen.

Das kennen Sie alle: dass ein gestecktes Ziel Energie verleihen kann. Die bloße Betrachtung der Vergangenheit reicht bei allem Reichtum nicht aus. Wir brauchen die Zukunft als einen zweiten Nährboden, sind eben zwischen Vergangenheit und Zukunft ausgespannt.

Hauptziele und Alltagsziele

Standfestigkeit



Die Buchausstellung beim Mainzer Diözesantag stieß auf großes Interesse

Die erste Verwurzelung im Boden, in der Vergangenheit ist gegeben, ohne sie lebten wir nicht. Die zweite Verwurzelung, die in der Höhe und in der Zukunft, ist nicht gegeben, sondern unsere Entscheidung und auch unser Risiko: Nur sie ermöglicht dauerhaftes Wachstum und Weiterentwicklung; aber hält dieser noch unbekannte neue Wurzelboden der Belastung stand? Vertraut sich die Pflanze in schwindelnder Höhe nicht etwa einem sandigen Geröll an und könnte beim nächsten Platzregen ausgespült werden? Es gehört Mut dazu, in der Höhe neue Wurzeln zu schlagen. Es gehört Mut dazu, in der Zukunft Wurzeln zu schlagen. Dieser Mut heißt auch Hoffnung.

Der Mensch ist mit dem Möglichkeitssinn ausgestattet und es entspricht seinem Wesen, sich einer Möglichkeit anzuvertrauen, auf sie zu setzen, ja, seine weitere Existenz auf sie zu setzen. Der Anthropologe Arnold Gehlen spricht von seiner grundsätzlichen ‚Riskiertheit‘, der Philosoph Blaise Pascal hat allen Ernstes von einer ‚Wette‘ gesprochen, die der gläubige Mensch eingeht.

Es liegt auf der Hand, dass ich hier den Kern christlicher und überhaupt religiöser Existenz anspreche, in der Glaube und Hoffnung unlösbar aufeinander angewiesen sind. Diese allgemeine Grundierung brauche ich nicht weiter anzudeuten. Ich verzichte auch darauf, den grundsätzlichen Hoffnungs- und Zukunftscharakter der Kirche noch einmal zu entwickeln. Sie entspricht damit ja der Uranlage des Menschen, auf eine letzte, gute Zukunft hin sich auszurichten.

Ich steuere vielmehr vor diesem Hintergrund auf den Hoffnungscharakter der Literatur zu. Noch einmal soll uns ein kurzes Gedicht von Gottfried Benn den Entwurf liefern:

Nur zwei Dinge

*Durch soviel Formen geschritten,
durch Ich und Wir und Du,
doch alles blieb erlitten
durch die ewige Frage: wozu?*

*Das ist eine Kinderfrage.
Dir wurde erst spät bewußt,
es gibt nur eines: ertrage
– ob Sinn, ob Sucht, ob Sage –
dein fernbestimmtes: Du mußt.*

*Ob Rosen, ob Schnee, ob Meere,
was alles erblühte, verblich,
es gibt nur zwei Dinge: die Leere
und das gezeichnete Ich.*



Weiterbildungsdezernent Jürgen Nabbe
bezeichnete die Büchereien als „Oasen in der
Wüste unserer Zeit“.

Es scheint, als widerspreche gerade dieses Gedicht und seine Botschaft von der Leere jeder Hoffnung. Gottfried Benn ist wohl auch immer wieder vor der christlichen Hoffnung zurückgeschreckt. Aber das reicht nicht, ihn für dieses Thema verloren zu geben. In seinem Werk kehren die Schlüsselworte häufig wieder, es bleibt ein höchst ernsthaftes Kreisen um die beklemmenden Fragen unserer Existenz, auch um das Ich, das wir sicher zu haben meinen, um seine Sehnsüchte.

Rose, Schnee, Meere – auch wenn sie für Erblühen und Verbleichen stehen, stehen sie doch auch für ungestillte Sehnsucht, für Heimweh nach dem Schönen und nach jener Hand aus der Unendlichkeit, aus der Ewigkeit.

Die Literatur gibt eben nicht die exakte Antwort auf unsere ewigen Fragen, aber sie birgt die Fragen in sich und verwandelt sie in Bilder und Empfindungen, die uns auf unserem Weg begleiten. Sie drückt auch die Ängste aus, die wir nicht formulieren können. Ihr gelingt zu Zeiten ein Abglanz vollkommener Schönheit, dann wieder ein Widerschein unserer Verzweiflung, immer in der Hoffnung, verstanden zu werden.

Das II. Vatikanische Konzil hat diese Bedeutung von Literatur und Kunst überhaupt gesehen, auch da, wo sie gerade nicht zum Sprachrohr der Frohen Botschaft werden. Freude und Hoffnung der Menschen (*gaudium et spes*), aber auch Leid und Angst finden sich in der Kunst dargestellt – die Kirche begegnet hier der Welt von heute, vermittelt durch die Hand von Menschen, Künstlern, die eine besondere Fähigkeit zur Gestaltung und Darstellung dessen besitzen, was uns bewegt.

Literatur, und nicht nur in ihren besten Werken, hat darum Hoffnungscharakter, weil sie Glück, Leid und Schuld einfängt und erprobt.

Die gestaltete Hoffnung, die gestaltete Verzweiflung gibt dem lesenden Menschen (auch dem, der Musik hört oder ein Bild betrachtet) die Möglichkeit, eine Erfahrung probeweise zu machen. Alle Medien, als Träger von Botschaften, als Abbilder von Wirklichkeit, können ja auch Wirklichkeiten aufnehmen, die noch nicht wirklich sind. Und unser Vorstellungsvermögen ist in der Lage, eine mögliche Wirklichkeit, die uns medial angeboten wird, auszuleben, fiktiv zu erleben. Die Empfindungen, die wir in einem Film oder beim Lesen eines Romans haben, gleichen denen einer verwirklichten Wirklichkeit sehr. Der Mensch ist geradezu das Wesen, das beliebige Wirklichkeiten ‚mittels Medien‘ erleben, vorweg nehmen kann.

Wir begeben uns als Leserinnen und Leser, aber auch vor dem Fernsehgerät, laufend in Wirklichkeiten, seien es die an einem anderen Ort, in einer anderen



Zum Diözesantag begrüßte Fachstellenleiter Horst Patenge (rechts) als wichtigen Gesprächs- und kommunalen Kooperationspartner den Mainzer Kulturdezernenten Peter Krawietz (alle Fotos: Fachstelle Mainz)

Zeit oder in keiner faktischen Form, sondern nur fiktiv, gestellt, ersonnen, erfunden. Und aus einer probeweise erlebten anderen Wirklichkeit kehren wir immer wieder in die eigene zurück, bereichert oder auch nur berauscht, immer berührt.

Bei unserer weiteren Gestaltung und Verarbeitung der eigenen Wirklichkeit kommt uns diese Fähigkeit zustatten, andere Möglichkeiten wenigstens medial zu erfahren. Wer einen Roman von Dostojewskij gelesen hat, geht ein Stück gereifter durchs Leben; wer Kafka kennt, weiß mehr von der Verzweiflung; wer Karl Valentin hörte, kann besser lachen.

Was hier von der Literatur gesagt ist, gilt für alle Kunst, aber auch für jedes Sachbuch und jede moderne Medienart, die Informationen speichert: Es sind eingefrorene Möglichkeiten, Erfahrung und Wissen in die eigene Wirklichkeit herinzuholen.

Jede Bücherei ist damit als eine Schatzkammer der eingefrorenen Erfahrungen identifiziert, die nur noch aufgetaut werden müssen. Schlag dieses Buch auf und du wirst in die Geschichte einer schwierigen Liebe hereingezogen; schlage ein

anderes auf und du kannst dich zu einem Kenner von Schmetterlingen entwickeln; lege diese DVD ein und du erlebst Glück oder Schrecken.

Wir Möglichkeitswesen brauchen jede Fülle probeweise erlebbarer Erfahrungen, das Potential, das in Mediensammlungen bereit steht.

Arsenal des Möglichen

Darum beginne ich hier nicht zu grübeln, ob Büchereien Zukunft haben. Sie sind ja selbst Arsenale des Möglichen, des Zukünftigen und als solche unverzichtbar. Sie ermuntern dazu, Möglichkeiten auszuschöpfen. Sie drängen darauf, dass wir uns auf das Mögliche einlassen, auf das Neue, auf das Unbekannte, auf das Andere, damit übrigens immer auch auf neue Menschen, auf andere Menschen, das heißt solche, die anders als wir sein können, die vielleicht nicht das glauben und hoffen, was wir glauben und hoffen.

Es ist dann kein großer Schritt mehr zu der Einsicht, dass wir aus einer anderen Wirklichkeit in unsere eigene verwandelt zurückkehren. Reden wir ruhig wieder von der Literatur, sagen wir einmal, wir kehren aus dem neuen Roman von Paul Auster ‚Nacht des Orakels‘ zurück, der verstörend und leichtfüßig zugleich immer wieder um die Frage kreist, wieviel doch der Zufall in unserem Leben vermag. Wir sind dem Menschen Paul Auster begegnet und auch einem Stück Rätselhaftigkeit, wie sie jeder neue Mensch für uns bietet.

Das können wir doch in dieser unserer eigenen Wirklichkeit unmöglich für uns behalten. Diese Erfahrung wollen wir weitergeben, mit-teilen. Der Schritt in die Literatur, zunächst eine Zweierbeziehung zwischen Leser und Autor, Leserin und Autorin usw. verlangt nach einer Ausweitung mindestens zum Dreiecksverhältnis: Mach auch du diese Erfahrung, ich muss mit dir darüber reden. Die Erfahrung pflanzt sich ja durch mich in unsere Wirklichkeit fort.

Bahnhof der Erfahrungsreisen

Die Bücherei als Bahnhof der Erfahrungsreisen ist damit ein für allemal zum Ort geworden, wo die aus anderen Wirklichkeiten zurückgekehrten Reisenden einander von ihren Erlebnissen erzählen. Das Gespräch über Literatur verwirklicht diese Möglichkeiten ins Unendliche.

Wollte ich also von der Bücherei der Zukunft reden, und wir alle treten auf dem heutigen Diözesantag Fantasiereisen zehn Jahre voraus in die Zukunft an, so kann sie nach meiner festen Überzeugung nichts anderes als ein Ort des unaufhörlichen Gesprächs sein. Wir alle in der Büchereiarbeit (und natürlich vor allem die Ehrenamtlichen) haben uns der Aufgabe verschrieben (und ich wünsche uns: mit anhaltender Begeisterung!), Reisebegleiter zu sein, Reiseberater (und meist sind es Beraterinnen!) auf diesen Reisen ins Mögliche; mehr als nur Fahrkartenverkäufer: Gesprächspartnerinnen bei diesen Reise-Erzählungen. Wenn wer ein Buch gelesen hat, dann kann er was erzählen. Tausend und eine Nacht reichen nicht aus, einander von den Erfahrungen zu berichten.

unaufhörliches Gespräch

Lassen wir in dieser Zukunft Wurzeln schlagen!



Medienempfehlungen

Warum rezensieren, besprechen und beurteilen?

Von Margret Lange

1925 gab die Buchberatungs- und Beschaffungsstelle des Borromäusverein Bonn die erste Liste „Neue Bücher“ heraus, ab der zweiten Liste im gleichen Jahr, erschien diese dann unter dem Namen „Das neue Buch“, der über viele Jahre bis 1997 beibehalten wurde. Seit 1974 wurde unsere Besprechungszeitschrift mit der vergleichbaren Publikation „Buchprofile“ des St. Michaelsbundes gemeinsam unter dem Titel „das neue Buch/Buchprofile“ herausgegeben. Seit 1998 erscheint das Besprechungsorgan der beiden katholischen BÜchereivereände unter dem Titel „Buchprofile“. Und immer wieder lohnt es sich, an die Grundlagen und -aufgaben dieser Zeitschrift und der gesamten Besprechungsarbeit des Borromäusvereins zu erinnern.

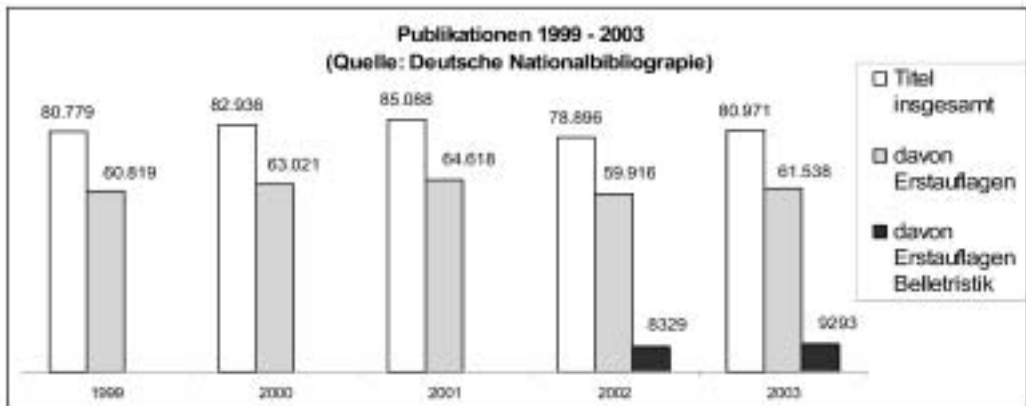
Einige Zahlen als Grundlage

In absoluten Zahlen, sind im Jahr 2003 im Bereich der Belletristik 9293 Erstauflagen deutscher Bücher neu auf den Markt gekommen. Dieser Bereich stellt die mit Abstand größte Gruppe der Buchproduktion dar. Im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur sind es 4861 Erstauflagen.

Diese Zahlen allein verdeutlichen die Notwendigkeit und erklären gleichsam das starke Bedürfnis nach Orientierung und Hilfestellung zur Kaufentscheidung.

Von wem wird ausgewählt und beurteilt?

Hilfestellungen zur Kaufentscheidung gibt es sehr viele, so dass auch hier weiter unterschieden werden muss. Ein zusätzlichliches Problemfeld stellen die zahlrei-





chen Informationsanbieter im Internet dar. Hierbei ist es wesentlich, den Absender der Empfehlungen zu kennen oder einschätzen zu können, um Rückschlüsse auf dessen mögliche Intention ziehen zu können. Nicht jede Empfehlung in den Medien basiert auf einer Beurteilung nach literarischen o. ä. Kriterien. Es können schlicht und ergreifend wirtschaftliche Gründe vorherrschen, warum der Kunde ausgerechnet zu diesem Buch greifen soll.

Hinweise auf Anbieter von Empfehlungen und Rezensionen

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

- Konfessionell geprägte Rezensionsorgane: Buchprofile (Borromäusverein, St. Michaelsbund), Medienprofile (Borromäusverein), Der Evangelische Buchberater (Deutscher Verband Evangelischer BÜchereien), Bn - Bibliotheksnachrichten (Österreichisches Bibliothekswerk)
- Bibliothekarische Einrichtungen: ID – Informationsdienst und BA Besprechung und Annotationen (EKZ), ÖBIB – Öffentliche Bibliotheken in Bayern
- Zeitungsfeuilletons: Süddeutsche Zeitung, Die Zeit, Die Welt, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau u.a.m.
- (Fach-)Zeitschriften: Brigitte, Spiegel, Stern, Stimmen der Zeit, Christ in der Gegenwart, Herderkorrespondenz, Literaturen, Literatur und Kritik, Beiträge Jugendliteratur und Medien, Fundevogel (Kinder-Medien-Magazin), 1000 und 1 Buch (Das österreichische Magazin für Kinder- und Jugendliteratur), Bulletin (Kritisches Monatsmagazin für Kinder- und Jugendmedien, Leseförderung und Lesekultur), Eselsohr (Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendliteratur)
- Hörfunk und Fernsehen: Das literarische Quartett, Lesen, Kulturzeit, Kulturmagazine verschiedener Sender
- Rezensionsforen im Internet: Eine Sammlung von Internetlinks mit Rezensionen, Besprechungen und zur Literaturkritik allgemein verbergen sich unter der Anschrift http://directory.google.com/Top/World/Deutsch/Kultur/Literatur/Rezensionen_und_Literaturkritik/. Qualität und Quantität dieser Hinweise

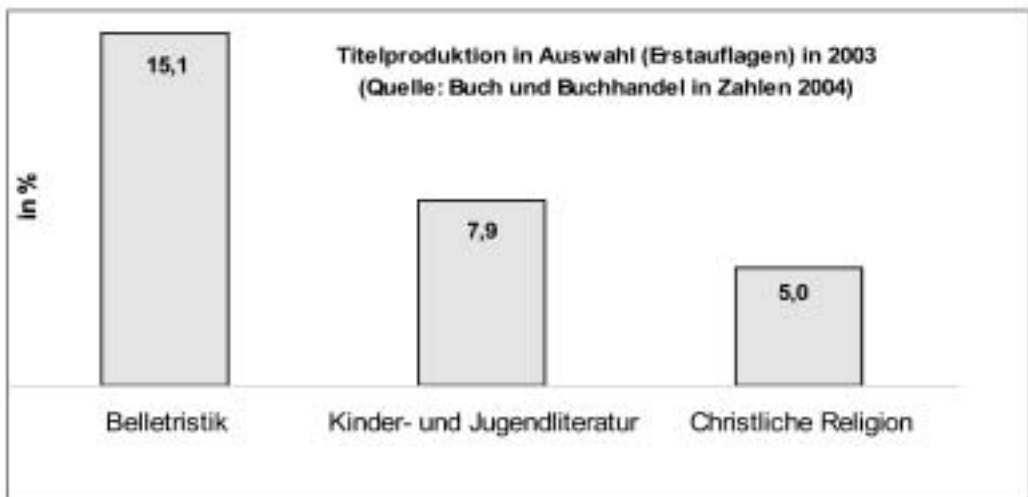
Ein Beitrag über literarische Rundfunksendungen und literarische Internetangebote erscheint in einem der nächsten Hefte von köb.

sind ebenso äußerst unterschiedlich, wie auch die Urheber dieser Links: Institutionen, Privatleute und auch darüber hinaus die Internetbuchhandlungen und -unternehmen wie amazon mit seinen Kundenbewertungen. Die einzige Internetrecherchequelle, die konfessionelle öffentliche Bücherei als Zielgruppe hat, ist jedoch www.buchprofile.de mit monatlich erscheinenden aktuellen Rezensionen (zu 20 bis 40 Titeln) aus der Besprechungsarbeit des St. Michaelsbundes und des Borromäusvereins. Ebenfalls aus dieser Arbeit stammt der „Buchtipps des Tages“ des Borromäusvereins. Er wird täglich auf der Hauptseite von www.borro.de und auch unter www.katholisch.de angezeigt.

Die Intention der Rezensionsorgane lässt sich vielfach im Hinblick auf die dahinter stehenden Unternehmen, Institutionen und deren Eigentümer ableiten. Daneben gibt die fachliche Qualifikation der handelnden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Aufschluss über die Qualität und Verlässlichkeit der veröffentlichten Besprechungen.

Wie wird beurteilt?

Bleibt an dieser Stelle zu prüfen, wie empfohlen wird, um auch bei den angebotenen Orientierungen die Orientierung nicht zu verlieren! Bei der Vielzahl der Neuerscheinungen, die jährlich auf den Buchmessen Frankfurt und Leipzig und vielen regionalen Medienevents präsentiert werden, ist es keinesfalls verwunderlich, dass nur ein Bruchteil der Titel besprochen werden kann. An dieser Stelle ist die Bedeutung sowie der Einfluss der Kritiker (siehe Elke Heidenreich) nicht zu



unterschätzen. Der Kritiker legt fest, was vom breiten Publikum wahrgenommen wird. Eine Verquickung von Literaturkritik und Buchwerbung ist hierbei nicht völlig von der Hand zu weisen, was grundsätzlich keinesfalls abzulehnen ist. Zu hinterfragen bleibt jedoch, ob vorrangig ausschließlich wirtschaftliche Zwecke verfolgt werden, oder ob es sich um eine tatsächliche Empfehlung eines lesenswerten Buches handelt.

Daher steht die Frage von Kritikern sowie von Kritikern der Kritiker nach deren Maßstäben stets im Raum. Nach G. E. Lessing, den man als den Begründer der neueren deutschen Literaturkritik bezeichnen kann, müssen sich die Kriterien der Kritik aus dem Werk selbst ergeben: *„Der wahre Kunstrichter, folgert keine Regel aus seinem Geschmack, sondern hat seinen Geschmack nach den Regeln zu bilden, welche die Natur der Sache erfordert.“*

Heute ist eine Verbreitung des subjektiven Geschmacks bei Kritiken anzumerken, daher sehen sich manche Kritiker auch mehr als Agenten für den Publikumsgeschmack und schreiben eher aus einem persönlichen Profilierungsgemüt als aus der Motivation heraus, dem literarischen Text zu seinem Recht zu verhelfen. In den vergangenen 20 Jahren hat sich ein nicht unerheblicher Wertewandel vollzogen, der natürlich auch die Literaturkritik nicht unverschont gelassen hat. Die Geschmäcker, ob Publikum oder auch Kritiker, haben sich stark ausdifferenziert; der Buchdruck expandiert und wird immer internationaler. Eine große Schwierigkeit der Literaturkritik liegt auch im Zustand der gegenwärtigen pluralistischen Gesellschaft begründet: es existieren immer weniger allgemeinverbindliche ästhetische oder ideologische Maßstäbe, die für einen Kriterienkatalog für Kritiker herhalten könnten.

Schon die äußeren Merkmale einer Besprechung weichen ungeheuer voneinander ab. Wie das aufgezeigte Spektrum der Veröffentlichungsorgane aufzeigt, reichen Kritiken von essayistischer Breite bis hin zu „Waschzettel“-Rezensionen. Dabei unterscheidet sich nicht nur der Umfang einer Rezension, sondern auch die Argumentationsweise. Z.B. „fand ich echt super, unbedingt lesen!“ oder „... die auktoriale Erzählperspektive gestattet dem Leser tiefen Einblick in das emotionale Handlungsspektrum des Protagonisten und ermöglicht empathischen Charakteren, den Entwicklungsprozess des Dreikäsehochs hautnah mitzuerleben.“ (o. ä.)

Vielfach sind auch, auf Besprechungen verzichtend, Bestsellerlisten für viele ein Kriterium für die Kaufentscheidung. Nüchtern betrachtet sagen diese Listen „nur“ aus, was sich am häufigsten verkauft hat, was derzeit in aller Munde ist, was offensichtlich den breiten Publikumsgeschmack getroffen hat. Eine Frage, der nachzugehen immer lohnt, auch wenn man sich letztendlich gegen den großen Strom entscheidet. Allerdings, und hier verweise ich auf das oben gesagte, wie gelangt ein Bruchteil der neu erschienenen Titel überhaupt in das Bewusstsein der Käufer? Wie gelangen Titel überhaupt in die Bestsellerlisten (zumal gele-

Wissenswertes und Wichtiges zu verschiedenen Bestsellerlisten ist unter folgendem URL zu finden. Hier erfährt der Leser auch detailliert etwas über die Erhebungsverfahren und Hintergründe von Bestsellerlisten.
http://www.buchhandel-bayern.de/brancheninfo/links_zahlen_rund_ums_buch.shtml



Margret Lange im Gespräch mit den Büchereimitarbeiterinnen Brigitte Maaß (Mitte) aus Dortmund und Vera Kreuz (l) aus Warstein bei einer Fortbildungsveranstaltung der Fachstelle Paderborn (Foto: Fachstelle)

gentlich ein Autor, eine Autorin über etliche Wochen hinweg die vorderen Plätze blockiert, z.B. ein Harry Potter)?

Karikiert ausgedrückt, könnte es angesichts der Fülle von Informationen über den Buchmarkt geschehen, dass der kaufwillige Leser mehr Text durchzuarbeiten hat, um sich letztendlich für einen Titel zu entscheiden, der wesentlich weniger umfangreich zu lesen gewesen wäre. Womit wir eigentlich wieder an dem Punkt angelangt sind, dass der Leser kurze, aussagekräftige und verlässliche Informationen erhalten möchte, um das gerade beschriebene Szenario nicht erfahren zu müssen. Solange Leser ihren persönlichen Bedarf an Lektüre auswählen, kann sich das noch in einem verträglichen Rahmen abspielen, aber was machen die ehrenamtlichen Büchereimitarbeiter in den Katholischen öffentlichen Büchereien?

Besprechungsarbeit des Borromäusvereins am Beispiel „Buchprofile“

An dieser Stelle möchte ich aus den Weiten des Internets, den zahlreichen Informationsquellen, in die konkrete Welt der „Buchprofile“ eintauchen, das Warum und Wie am konkreten Beispiel „Buchprofile“ aufgreifen und dem Entstehungs-

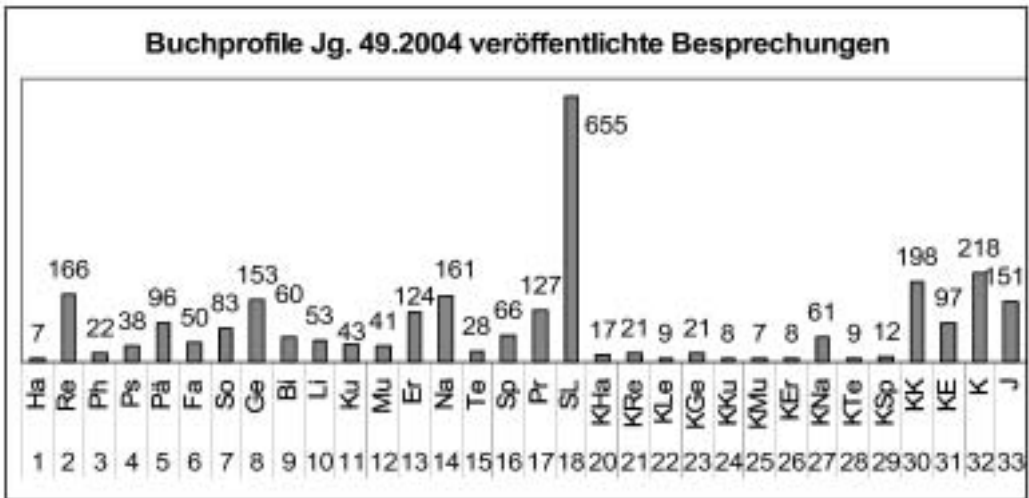


prozess dieser Zeitschrift eine gewisse Transparenz verleihen. Die Zeitschrift erscheint unter diesem Titel seit 1998, seit 1974 wird sie vom Borromäusverein gemeinsam mit dem St. Michaelsbund erarbeitet und herausgegeben. Bis 1997 erschien sie unter dem Titel „das neue buch/Buchprofile“. Die Satzung des *bv* beschreibt im § 2, Abs. 2 folgende Aufgabe: „Der Borromäusverein verfolgt insbesondere den Zweck, auf katholischer Grundlage Bücher und andere Medien religiösen, allgemeinbildenden und unterhaltenden Inhalts zu verbreiten und ihre sinnvolle Nutzung anzuregen. Dies geschieht insbesondere durch Förderung der katholischen öffentlichen Büchereiarbeit in den Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen.“¹

In dieses Aufgabenspektrum fällt das Rezensionorgan „Buchprofile“. Somit ist die primäre Aufgabe der Buchprofile, eine Bestandsauf- und -ausbauhilfe darzustellen und dies für konfessionelle Büchereien ganz unterschiedlicher Größenordnung (zw. 1.000 bis 60.000 ME). Doch auch Büchereien in kommunaler Trägerschaft gehören zu unseren Lesern. Die satzungsgemäß angesprochene Zielgruppe trägt bereits bestimmte Zielsetzungen in sich, die in dem „Leitbild KöB“² kurz gefasst in Thesen formuliert sind und den Redaktionen des *bv* und SMB als verpflichtende Aufgabenstellung gelten, um Büchereien gezielte Hilfestellung zu bieten.

Vor diesem Hintergrund gehen unsere Anstrengungen dahin, den Buchmarkt auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes zu sichten und zu bewerten, Anschaffungsvorschläge zur Unterhaltung, zur Information, zur kreativen Freizeitgestaltung, zur Weiterbildung u.v.m. zu unterbreiten.

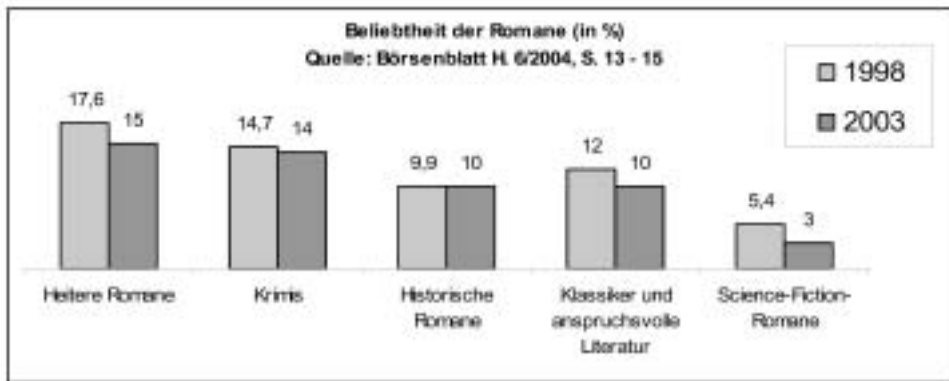
Was wird in Buchprofile besprochen und warum? Dazu einige Zahlen aus dem abgeschlossenen 49. Jahrgang 2004:



Gesamtzahl der erarbeiteten Rezensionen: 4229, davon wurden 2810 veröffentlicht. Ein Blick auf die prozentuale Verteilung ergibt: 46,9% Sachliteratur, 23,3% Schöne Literatur, 23,6% Erzählende Kinder- u. Jugendliteratur, 6,15% Kindersachliteratur.

(An dieser Stelle möchte ich auf die Graphik der Buchmarktproduktionen der Erstauflagen (siehe S. 15) verweisen, leider bedient sich dieser Markt nicht der SKB-E, sodass nur für die Belletristik und den Kinder und Jugendbuchbereich, hier inkl. der Kindersachliteratur, eine vergleichbare Gegenüberstellung möglich ist.)

Wie auch beim produzierenden Buchmarkt, nimmt die Besprechungsarbeit im Bereich der Schönen Literatur, neben der Kinder- und Jugendliteratur, auch bei den Buchprofilen einen großen Raum ein. Laut einer vom Börsenvereins des Deutschen Buchhandels (www.boersenverein.de) in Auftrag gegebenen Studie zur Beliebtheit von Romanen, hat sich folgendes Bild ergeben:



Wie entstehen die Buchprofile?

An erster Stelle steht natürlich die Marktsichtung, d.h. aus den etwa 80.900 Publikationen, die im Jahre 2003 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) erschienen sind, die für die Zeitschrift wohlmöglich relevanten Titel ausfindig zu machen. Das Hauptaugenmerk zielt hierbei natürlich auf die rund 61.500 Erstveröffentlichungen, was das Feld schon überschaubarer gestaltet. Weiter lässt sich das Feld hinsichtlich bestimmter Verlagsprofile sondieren. Aber dann muss schon genauer hingesehen werden. Im Jahr 2003 wurden insgesamt ca. 3100 Titel bei Verlagen angefragt. Das heißt aber nicht, dass all diese Titel tatsächlich auch von den Verlagen kostenlos als Rezensionsexemplare zur Verfügung gestellt werden. Wir haken also nach, stehen somit kontinuierlich in Kontakt mit den Verlagen. Daneben werden uns zahlreiche Titel zur Rezension unaufgefordert zugesandt, diese werden dann auch wieder sondiert, ob ein Rezensionsauftrag erfolgen soll oder nicht.

Während sich dieser Ablauf im großen Stil zur Frühjahrs- und Herbstproduktion abspielt, findet dieser Prozess das gesamte Jahr über statt, an dem sich in beiden Redaktionen insgesamt hauptsächlich drei Personen beteiligen.

Treffen die Titel bei den Redaktionen ein, werden diese in die Datenbank aufgenommen, damit alle weiteren Arbeitsschritte dokumentiert werden können.

*188 Rezensenten bei SMB
und bv*

Weiter geht dann die Frage, welcher Rezensent erhält welches Buch? Im Bereich des SMB arbeiten derzeit 86 Rezensenten, beim bv sind es 102 Rezensenten. Wobei keinesfalls alle Rezensenten gleich viele Titel rezensieren. Kommen die rezensierten Titel zurück ins Haus, erfolgen weitere technische Bearbeitungen, Datensätze werden vervollständigt, die Rezensionstexte eingelesen und erneut wird sondiert.

- Was sagt der Rezensent?
- Welche Themen werden behandelt?
- Welchem Buch gibt man den Vorzug bei gleicher Themenstellung, oder kommt eine vergleichende Darstellung beider Bände in Frage?
- Welche Titel enthalten ausdrücklich oder eher versteckt biblische Anleihen oder religiöse Aspekte, die sich zu betonen lohnen?
- Findet das Buch, auch wenn es aus inhaltlichen Gründen nicht zu empfehlen ist, große öffentliche Beachtung, was eine Stellungnahme erforderlich macht?
- Haben wir Platz für ein exotisches, ausgefallenes Thema?
- Das sollte bekannt gemacht werden! Schade, doch eine versteckte Neuauflage!
- Vertritt ein Titel möglicherweise menschenverachtende Thesen?
- Was brauchen/wollen die Büchereien vor Ort?

Es tauchen Fragen über Fragen auf, die im Entscheidungsprozess für oder gegen eine Veröffentlichung ausschlaggebend sind, und bei vielen Titeln immer wieder neu gestellt werden. Ein spannender Prozess, bei dem am Anfang nie wirklich abzuschätzen ist, was am Ende dabei rauskommt. Hierfür werden alle rezensierten Titel mehrfach in die Hand genommen.

Steht soweit das Gerüst, was zur Veröffentlichung kommen soll, beginnt die Arbeit an den Rezensionen. Diese sind zu kürzen, umzuarbeiten, Fehlendes muss ergänzt werden, nur wenige Rezensionen erreichen unverändert den Leser der Buchprofile, was allerdings keinesfalls den Schluss zulässt, dass die Rezensenten schlechte Arbeiten abliefern. Es gilt über die Vergabe von Piktogrammen zu entscheiden: mit Sternchen oder ohne; ist der Titel eher für einen ausgebauten Bestand geeignet; ist ein Titel auch gut für Jugendliche geeignet; sind fundierte Vorkenntnisse beim Leser gefordert; sollte der Titel besonders (Punkt) hervorgehoben werden; sollte ein Buch auf Grund der Thematik, der Darstellung eher mit eine ausführlichen Besprechung „Aufgefallen“ dargestellt werden? Alles, was es zu dem Titel zu sagen gibt, soll zudem die Textlänge von 900 Zeichen nicht wesentlich überschreiten. Ein häufig unmögliches Unterfangen.

Arbeit an den Rezensionen

Hilfreich sind da dann schon die Piktogramme. Auch die Interessenkreise, diese allerdings nur soweit, als sie eindeutig einem Titel gemäß des behandelten Gegenstandes, des Inhalt oder Genre zuzuordnen sind. Bei einem Krimi ist das nicht weiter schwierig, nehmen wir einen Protagonisten, der jenseits der Adoleszenz den Vater-Sohn-Konflikt noch nicht bewältigt hat, mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten bricht, mit den Erkenntnissen der Philosophie vergeblich dem Sinn des Lebens nachspürt, Freundschaft und Anerkennung erfährt, Gewalt als ein probates Mittel zur Äußerung seiner Kritik an der heutigen Gesellschaft entdeckt und zum Mörder wird. Mit einem Interessenkreis „soziale Probleme“ würde man dem Roman von Uwe Tellkamp: „Eisvogel“ in keiner Weise gerecht werden. Den Vater-Sohn-Konflikt in den IK „Männer“ zu kleiden wäre, selbst wenn der Katalog der Interessenkreise diesen IK hergäbe, nun entschieden zu kurz gegriffen. „Gesellschaftskritik“ steht leider auch nicht zur Verfügung, würde dem Buch aber ebenfalls nicht gerecht werden. Der begangene Mord rechtfertigt aber auch keinen „Krimi“. Eine durchgängige Vergabe von Interessenkreisen kann vielfach gerade im Bereich der Schönen Literatur nicht zutreffend gelingen. Büchereien werden wohl an dieser Stelle den ehemals so hilfreichen Stoffkreiskatalog vermissen.

Interessenkreise

Bei diesem Prozess sind wir zu einem Teil darauf angewiesen, unseren Rezensenten schlicht und ergreifend zu vertrauen, denn bei den oben genannten Zahlen wird deutlich, die Mitarbeiter des Lektorates können diese Bücher in den Redaktionen nicht selbst zur Gänze lesen, doch „Zweifelsfälle“ nehmen wir uns vor, um nach Möglichkeit wirklich sicher zu gehen, keine Fehlinformationen zu veröffentlichen. Damit es nicht allein beim Vertrauen bleibt, laden wir die Rezensenten einmal jährlich zu einer Fortbildung nach Bonn ein und pflegen den dauernden Kontakt, denn Rezensententätigkeit ist auch eine einsame Angelegenheit. Insbesondere bei Titeln der ‚Schönen Literatur‘ stoßen wir immer wieder auf das Problem der Subjektivität. Seitens der Rezensenten und auch seitens der Leser. Auch sind wir bemüht, auf Grund der uns vorliegenden Auswahl, eine gute Mischung von Heiterem, Krimis, historischen Titeln und anderen Themenfeldern anzubieten. Sachbücher sind von Natur aus schneller und zutreffender zu erfassen, durch Inhaltsverzeichnisse und Kapitelaufteilungen. Es bleibt jedoch festzustellen: Eine Beurteilung und ein abschließendes Ergebnis kann niemals Allgemeingültigkeit für sich beanspruchen und in anderen Teilen der Leserschaft kann die Euphorie dann keinesfalls mehr geteilt werden, die der Rezensent angekündigt hatte.³ Handelt es sich dabei um die Auffassung von Humor oder ein immer wiederkehrendes Thema: die Darstellung von Sexualität. Ist diese literarisch begründet oder einfach nur voyeuristisch und damit überflüssig? Wo sind die Grenzen des „guten Geschmacks“? Auch die Darstellung von Gewalt oder menschenverachtende Tendenzen, die sich in einem Text auftun können, fordern immer wie-

Kontakt zu den Rezensenten

der heraus. Es kann zuweilen zu einem Balanceakt werden, den Satzungsauftrag inhaltlich zu erfüllen und darüber hinaus auch den Büchereien eine attraktive Auswahl anzubieten, die den Leser in die Büchereien lockt. Das aber ist allein z. B. mit Bestsellerlisten nicht zu gewährleisten.

Sind die inhaltlichen Auseinandersetzungen, die Auswahl der Titel und das Redigieren der Rezensionstexte abgeschlossen, werden an den Redaktionsbeirat (10 Personen aus *bv* und *SMB*) die Redaktionsdokumente versandt. Die Mitglieder des Beirates prüfen kritisch die Auswahl und die Texte, korrigieren gegebenenfalls, sind für die besonderen Hervorhebungen u. a. der „Punktbücher“ verantwortlich und setzen sich zweimal im Jahr zusammen, um einen Rückblick vorzunehmen und neue Ausblicke zu gestalten.

Haben die Dokumente diese Instanz durchlaufen, werden sie für die Satzanstalt „in Form“ gebracht. Es folgen nochmals Korrekturen und dann der endgültige Druck. Über all diesen Vorgängen hängt ein eng gestrickter Zeitplan, nachdem jede Sachgruppe und die Schöne Literatur „abgearbeitet“ wird. Weil eine Quartalszeitschrift nicht in dem gewünschten Maße den Aspekt der Aktualität nachkommen kann, wird seit dem Jahr 2000 unter www.buchprofile.de der monatlich erscheinende „Buchprofilexpress“ angeboten, der auch als Newsletter abonniert werden kann. Darin veröffentlichen die Redaktionen der Buchprofile in erster Linie Rezensionen zu aktuellen Titeln der Belletristik aber auch zu Sachbüchern.

*aktuelle Besprechungen
monatlich*



Was gibt es noch außer „Buchprofile“?

Die Zeitschrift „Medienprofile“ erscheint seit 1999 und enthält Informationen, die über die reine Besprechungsarbeit hinausgehen und daher eine besondere Relevanz für die praktische Büchereiarbeit besitzt. Darin kommen die praktischen Belange, wie z. B. Werbemittel für die Büchereiarbeit zur Sprache, all das, was für die Zusammenarbeit der Büchereien mit dem Borromäusverein von Bedeutung ist. Änderungen, Mitteilungen seitens des *bv* werden hier veröffentlicht. Doch darüber hinaus finden die ehrenamtlichen Mitarbeiter hier auch eine gezielte Bestandsauf- und -ausbauhilfe hinsichtlich der Non-Book Medien, der Comics, Großdruckbücher, eben all den Bereichen, die in den „Buchprofilen“ nicht zu finden sind, da diese sich in der Hauptsache der Erst- und Originalausgaben der Printmedien annehmen.

Im Großen und Ganzen verläuft der Entstehungsprozess ähnlich dem der „Buchprofile“: am Anfang steht die Marktsichtung. Es werden Kontakte zu den Verlagen aufgenommen und man erhält dann i. d. R. die gewünschten Rezensionsexemplare, die an Rezensenten weiter gegeben werden. Erhalten wir die Rezensionen zu den einzelnen Medien, werden die Medien ausgewählt und zusammengestellt, die letztendlich zur Veröffentlichung kommen sollen. Sodann

werden die Texte redigiert, korrigiert, formatiert und zum Layout außer Haus gegeben, um schließlich in den Druck zu gehen.

Für die „Medienprofile“ werden folgende Medien rezensiert: Comics, Hörbücher (MC/CD), Videos und DVD, CD-ROM. Rezensierte Titel sind auf den ersten Blick daran zu erkennen, dass Rezensionen immer namentlich gekennzeichnet sind. So finden Sie z. B. bei den im Heft 1/2005 der Medienprofile angezeigten Comics auch Texte ohne eine namentliche Kennzeichnung.⁴ Diese Annotationen stammen dann aus der Redaktion. Häufig sind in dieser Weise Fortsetzungen angezeigt, oder Titel wie „Die wilden Fußballkerle“, die so bekannt sind, dass sich eine Rezension erübrigt. Bei den Videos und DVD greifen der *bv* zudem auf Besprechungen der Katholischen Filmkommission zurück, die in der Zeitschrift „film-dienst“ erscheinen. Den Texten zu den Printmedien der Rubrik „Aktuelle Literatur“ und „Leichte Unterhaltung“ liegen keine Rezensionen zugrunde, wie es auch jeweils im einleitenden Text beschrieben wird. Es sind Texte, die den Inhalt der jeweiligen Titel auf der Basis der Verlagsangaben wiedergeben. Hier steht vor allem das Bestreben im Vordergrund, ganz aktuell erschienene Titel anzuzeigen.

Die **köb – Katholische öffentliche Bücherei** ist daneben nicht weniger für die praktische Büchereiarbeit von Bedeutung. Auch hier werden fundierte Medienempfehlungen gereicht, allerdings bietet diese Publikation ein breites Forum für die Büchereiwelt selbst, hier kommen die ehrenamtlichen Mitarbeiter vor Ort zu Wort. Neben den Praxis-Berichten verschiedenster Büchereien, werden auch zu allen Belangen inhaltlicher wie auch praktischer Büchereiarbeit Beiträge veröffentlicht.

Eine weitere Publikation des *bv* ist der **Buchspiegel**, der sich gemäß seinem Charakter als Verkaufskatalog für den Endverbraucher, dem Leser in farbenfroher Optik zeigt. Angesprochen sind in erster Linie Kunden, die aus dem breiten Angebot des Buchspiegels Titel und Medien zum Eigenbesitz erwerben wollen und damit den Büchereien eine Unterstützung zukommen lassen.⁵ So sind die Texte zu den jeweiligen Medien vor allem informative Werbetexte, die keine bibliothekarisch relevanten Fragestellungen, wie z. B. SKB-E, für die Büchereiarbeit berücksichtigen. Obschon der *bv* auch diesen Service leistet und bestellenden Büchereien die entsprechenden Daten in elektronischer Form wie auch als Katalogmaterial anbietet.

Vom *bv* werden zudem auch **Literaturlisten** zusammengestellt und auf der Homepage (www.borro.de) zum Download zur Verfügung gestellt. Diese Listen sind zu den verschiedensten Themen und aktuellen Anlässen zu finden. Zu Papst Benedikt XVI. wurde unmittelbar nach dessen Ernennung Medienempfehlungen zusammengestellt, oder „Kinder beten“, zur Woche für das Leben 2005 sind empfehlenswerte Titel aufgeführt. Selbstverständlich fehlen auch nicht die Nominierungen zu dem „Deutschen Kinder- und Jugendliteraturpreis 2005“. Anlässlich

Neue Rezensenten gesucht

Interessieren Sie sich für:

- Hörbücher für Kinder und Erwachsene
- CD-ROMs für Kinder und Erwachsene
- Comics und Mangas für alle Altersstufen?

Kennen Sie sich aus mit den Besonderheiten dieser Medienarten, haben sie einen Überblick über Serien, Themen und die verschiedenen Stilrichtungen?

Sind Sie einigermaßen vertraut mit den speziellen Gestaltungsmitteln der Nicht-Buch-Medien, in Comics und Mangas und ihrer jeweiligen Funktion und trauen Sie sich zu, die Qualität dieser Medien beurteilen zu können

Können Sie überdies gut und knapp formulieren? Macht es Ihnen Spaß, andere an Ihren Erkenntnissen teilhaben zu lassen?

Dann sind Sie es, den/die wir gerne als Rezensent/in für **MEDIENPROFILE**, Zeitschrift des Borromäusverein e.V. gewinnen würden.

Voraussetzungen sind – neben sachlicher Kompetenz – die Bereitschaft zu regelmäßiger Mitarbeit in einem individuell zu vereinbarenden Umfang.

Günstig sind Mitwirkung, Erfahrungen oder Einblick im Bereich der kirchlichen Büchereiarbeit.

Interessenten wenden sich bitte an:

Borromäusverein e.V., Redaktion „MEDIENPROFILE“, Postfach 1267, 53002 Bonn, Tel. 02 28/72 58-162

des 60. Jahrestages des Kriegsendes sind auch zu diesem Themenkomplex Titel zusammengestellt worden. Auch zu Ernährungsfragen, Sport, Literatur für und über Männer sowie zur Trauerbewältigung, Tod und Sterben. Alles Themen, die in der praktischen Büchereiarbeit relevant sind. Ein Besuch und das Stöbern auf unserer Homepage lohnt sich.

- 1 Vgl. auch Pitsch, Rolf: Gute Literatur fördern: Wie der *bv* versucht, den Satzungsauftrag zu erfüllen; in: *köb* 4/2000, S. 9 ff.
- 2 (Siehe *köb* – Materialien; 1)
- 3 Ganz besonders möchte ich in diesem Zusammenhang auf einen Beitrag von Dr. Karl Allgaier in: *köb* 3/2001, Seite 2 ff. hinweisen, der sehr unterhaltsam zu lesen und zugleich völlig zutreffend ist und noch immer Aktualität für sich beanspruchen kann. Daneben ist ebenso der Beitrag von Ileana Beckmann (in *köb* 4/2001, Seite 14 ff.) und von Astrid Frey (in *köb* 1/2003) zur Kunst des Rezensierens sehr lesenswert.
- 4 Vgl.: Medienprofile 1/2005, S. 27
- 5 Vgl. hierzu: „Arbeiten mit dem neuen Buchspiegel!“ in *köb* 2/2001, Seite 18 ff.



Ohne „Buchprofile“ keine profilierte Büchereiarbeit

Ergebnisse einer Umfrage

Anfang 2004 vereinbarten Borromäusverein und St. Michaelsbund als Herausgeber der Zeitschrift „Buchprofile“ eine Leserbefragung der gemeinsamen Besprechungszeitschrift. Eine kleine Arbeitsgruppe beider Verbände erarbeitete einen Fragebogen, der im November 2004 versandt wurde. Neben den von beiden Verbänden gleichlautend gestellten Fragen wurden weitere, für die Arbeit von *bv* und SMB spezifische Fragen (für den *bv* u. a. zur Zeitschrift Medienprofile, zur Mitarbeiterzeitschrift *köb*), im Bogen berücksichtigt. Beide Verbände erhielten eine große Zahl von ausführlich beantworteten Bögen. Aus den 15 *bv*-Diözesen kamen in Bonn bis Ende Januar 1.019 Bögen zurück. Gemessen an der Zahl der versandten Bögen ist dies eine Antwortquote von über 20%. Bezogen auf die Zahl der (nach der Bibliotheksstatistik) berichtenden Büchereien, beträgt die Responsquote sogar über 35%. Dieser Rücklauf ist mehr als zufriedenstellend. Auch wenn nach wissenschaftlichen Maßstäben die Umfrage nicht als repräsentativ gelten kann, geben die Antworten von mehr als einem Drittel der aktiven Büchereien eine aussagekräftige Aussage über die gestellten Fragen. Herzlichen

1.019 KÖBs beteiligten sich

Dank für die gute Beteiligung und das damit geäußerte hohe Interesse an der wichtigsten Grundlage der katholischen Literaturarbeit.

Natürlich bringt man eine solche Befragung nicht ohne Grund auf den Weg. Die Verbände interessierte neben der allgemeinen Akzeptanz, die Meinung zur inhaltlichen Ausrichtung, Erscheinungsweise und der äußeren Gestaltung. Damit verbunden war der Auftrag an die Arbeitsgruppe, je nach den Ergebnissen der Befragung Veränderungsverschlüsse für die Arbeit der Lektorate und ggf. für die Erscheinungsweise der Zeitschrift zu entwickeln. Um es direkt vorweg zu sagen: Das im Nachfolgenden zu beschreibende Meinungsbild der Leserinnen und Leser von Buchprofile setzt manche Akzente, aber eine größere grundsätzliche Veränderung wird mehrheitlich nicht gewünscht. Ein weiteres allgemeines Ergebnis: Die Antworten aus den Arbeitsbereichen beider Verbände kommen prozentual betrachtet zu identischen Ergebnissen.

Hier einige Ergebnisse aus dem Arbeitsbereich des Borromäusvereins:

Nutzung: Unsere Besprechungszeitschrift „Buchprofile“ erfährt eine hohe Nutzung: von 67% der Büchereien „immer wieder/sehr häufig“, von weniger als 20% wird die Zeitschrift gelegentlich bis kaum genutzt. Die Nutzung der Zeitschrift „Medienprofile“ verzeichnet ähnliche Werte, die man jedoch wegen der in den Zeitschrift gleichfalls enthaltenen Bestellscheine oder auch Materialangebote anders bewerten muss. Auch wenn der „Buchspiegel“ keine Besprechungszeitschrift mit kritischen Rezensionen ist, wird er häufig (68%) zur Medienauswahl genutzt. 43% der Büchereien geben an, auch die Mitarbeiterzeitschrift köb für ihre Medienauswahl zu nutzen. Diese angesichts der wenigen konkret vorgestellten Titel recht hohe Nutzung könnte ein Hinweis dafür sein, auch Literaturhinweise in der köb stärker zur Geltung kommen zu lassen. Dagegen werden vom bv herausgegebene Literaturlisten nur von 20% für die Medienauswahl herangezogen. Dies ist sicherlich ein Hinweis auf den geringen Bekanntheitsgrad solcher Leistung und auf die die noch schwache Internetnutzung von KÖBs. Diese schwache Resonanz gilt für alle Internetangebote des bv.

Ansprüche der Leser: Die Erwartungen an die Informationsquellen des bv sind hoch. Für 94% kommt der umfassenden Sichtung eine wichtige Bedeutung zu. 88% verlangen eine Bewertung nach literarischen Qualitätskriterien. 77% betonen die Bedeutung einer Bewertung des Buchmarkt-Angebots auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Auf eine rasche Besprechung aktueller Spitzentitel legen 921 = 90,4% der Büchereien Wert. Leider ist die Fragestellung zu unscharf, um eine Spezifikation zwischen „rascher Besprechung“ und „rasche Besprechung aktueller Spitzentitel“ erkennen zu können. Die gering verbreitete Kenntnis der mtl. Newsletters BuchprofileExpress (nur 12% nutzen dieses Angebot regelmäßig; es kann unter unter www.buchprofile.de als E-Mail-Zulieferung abonniert werden). Eine gefällige Präsentation der vermittelten Informationen ist

Erwartungen

Nutzung

Ansprüche der Leser

zwar für die Mehrheit wichtig. Die Rubriken „äußerst wichtig“ und „sehr wichtig“ wurden jedoch, im Unterschied zu den oben genannten Antworten, weitaus weniger angekreuzt. Die gefällige Präsentation wiegt zumindest deutlich weniger als die rasche Besprechung.

Die Antworten zur Frage nach sonstigen Informationsquellen belegen das intensive Informationsverhalten und eine umfassende Medieninformation außerhalb der Publikationen des bv. Besonders die Rubriken „Persönliche Empfehlungen, Kundenwünsche“ und „Buchhandelsprospekte, Verlagswerbungen“ sind für eine differenzierte Auswertung für die Angebotsentwicklung von bv und Fachstellen geeignet.

Zufriedenheit

Zufriedenheit: Zum Stichwort „Zufriedenheit“ mit Buchprofile lauten die wesentlichen Ergebnisse: Die Anzahl der besprochenen Titel ist „gerade richtig“, der Titelauswahl wird insgesamt eine „ausgewogene Mischung“ zugeschrieben, die Besprechungslänge ist „gerade richtig“, Aktualität und Informationsgehalt der Besprechungen sind mehr als ausreichend, dem Layout wird mit 66 ein „übersichtliches/sehr übersichtliches“ Seitenlayout bzw. Lesbarkeit bescheinigt.

Einkaufsverhalten

Einkaufsverhalten mit Buchprofile: 98 % der Büchereien kaufen beim bv Medien ein, 74 % geben mehr als 50 % ihres Medienetats durch Bestellungen beim bv aus, der Büchereieinkauf erfolgt durch zwei bis drei Bestellungen jährlich. 70 % kaufen auch im örtlichen Buchhandel und 30 % bei Versandbuchhandlungen und Internetanbietern. Diese Antworten zeigen die Souveränität der Büchereien beim Medieneinkauf. Daneben macht diese Zahl (auch durch die Auswertung der ergänzende Hinweise) auf zwei Dinge aufmerksam: Der örtliche Buchhandel spielt für Büchereien auch bei der Medienauswahl eine Rolle. Wenn der bv seine Empfehlungs- und Versandarbeit verbessert, kann er noch mehr Erwerbungsmittel der Büchereien an sich binden. Hier zeigt sich die wechselseitige Abhängigkeit von Büchereien und bv: Die Finanzierung der Besprechungs- und Bildungsarbeit kann nur gesichert werden, wenn Büchereien verstärkt beim bv einkaufen.

Die genannten Antworten, die hier nur in einer Zusammenfassung wiedergegeben werden können, sind von großem Interesse für die weitere Arbeit im Beirat Buchprofile, für Fachstellen und bv u. a. auch für die Bildungsarbeit. Die Ergebnisse müssen auch einfließen in die Gespräche mit den Rezensenten. Eine besondere Bedeutung haben die hohe Beteiligung der Büchereien an der Beantwortung der Fragebögen. Die gegebenen Antworten sind für Fachstellen und Borromäusverein in ihrer Lobbyarbeit in diözesanen und überdiözesanen kirchlichen und bibliothekarischen Gremien wichtig. Die Ergebnisse benennen deutlich die Bedeutung einer unabhängigen Besprechungsarbeit, die an literarischen Kriterien und dem christlichen Menschenbild orientiert ist. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der katholischen Büchereiarbeit verlassen sich nach diesen Ergebnissen wesentlich auf die Empfehlungen des Borromäusvereins für die Medien-

auswahl für Katholische öffentliche Büchereien. Das heißt im Umkehrschluss auch, dass eine profilierte Medienarbeit in KÖBs ohne diese Besprechungsarbeit nicht möglich ist. Auch wenn der Umfrage keine am Erscheinungsbild der Buchprofile erkennbare Veränderung folgte, wird dieser Auftrag für alle Verantwortlichen deutlich.

Rolf Pitsch 

„Ehrenamtlich und ausgebildet“ – Vierzig Jahre Ausbildung zur/zum Kirchlichen Bücherei- assistentin/-assistenten

Von Cornelia Klöter

Im März 2005 wird die von den beiden Verbänden für katholische Büchereiarbeit in Deutschland, dem Borromäusverein e.V. (bv) und dem St. Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V. (SMB), getragene Ausbildung zur/zum Kirchlichen Büchereiassistentin/-assistenten vierzig Jahre alt. Als 1965 die erste Kurswoche durchgeführt wurde, hat wohl keiner der Initiatoren zu träumen gewagt, dass diese Ausbildung, kurz KiBüAss-Kurs genannt, 2005 ihr 40-jähriges Bestehen feiern würde.

1. Von der ersten Idee zur Durchführung

Die Idee für die Assistentenausbildung entstand Anfang der 1960er Jahre. Zu diesem Zeitpunkt gab es in der katholischen Büchereiarbeit zwei Arten von Fortbildungen für Büchereimitarbeiter/innen: zum einen die in jedem Bistum in unterschiedlicher Weise durchgeführten Diözesantage, zum anderen, auf überdiözesaner Ebene, die vom Borromäusverein in Bonn veranstalteten Herbstkurse. Die Herbstkurse waren einwöchige Fortbildungen, zu denen bis zu 400 Teilnehmer aus dem gesamten Arbeitsbereich des Borromäusvereins (die aus den westdeutschen Diözesen außerhalb Bayerns) nach Bonn reisten. Was fehlte, war ein systematisches Ausbildungskonzept auf überdiözesaner Ebene, das das Angebot der Diözesantage und des Herbstkurses ergänzen sollte.

Als Erich Hodick, Direktor i.R. des Borromäusvereins, 1963 als Generalsekretär des bv nach Bonn kam, hatte er bereits im Raum Frankfurt ein gut funktionierendes katholisches Büchereisystem aufgebaut. In Bonn griff er unter dem Motto „ehrenamtlich aber ausgebildet“ gemeinsam mit Kollegen die vorhandenen Ideen zu einer systematischen Fortbildung Ehrenamtlicher auf und es entstand die



Ausbildung zur/zum Kirchlichen Büchereiassistentin/-assistenten. Inhaltliche Richtlinien erarbeitete der Sachausschuss Aus- und Fortbildung der bis 1995 bestehenden Bundesarbeitsgemeinschaft katholisch-kirchlicher Büchereiarbeit, einer Interessengemeinschaft der katholischen Büchereiarbeit im Arbeitsbereich des Borromäusvereins, die in einigen Bereichen eng mit dem Sankt Michaelsbund zusammenarbeitete.

Geplant war von Anfang an ein Grundkurs, der in einem Tagungshaus in der Nähe von Bonn stattfinden, eine Woche dauern und dem bei entsprechender Resonanz drei Aufbaukurse folgen sollten. Nachdem die inhaltlichen Rahmenbedingungen festgelegt und Konzepte ausgearbeitet, Referenten aus der katholischen Büchereiarbeit und ein Tagungshaus gefunden waren, wurde 1965 der erste einwöchige Grundkurs durchgeführt. Nach dem 2. Grundkurs 1966 waren nicht nur die insgesamt 82 Grundkursabsolvent/innen der Meinung, dass dieses wichtige Angebot unbedingt einer Fortsetzung bedürfe. Das Interesse am Kurs war weit aus größer, als die Initiatoren angenommen hatten. So wurden 1967 die ersten Aufbaukurse durchgeführt und die ersten Kirchlichen Büchereiassistent/innen hielten ihre Zeugnisse 1969 in den Händen. Mit dem Abschluss des Kurses 2004/05 im Januar dieses Jahres sind es rund 1.450 Personen, die die jeweils vier Seminarwochen besucht und die Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt haben. Etwa 900 von ihnen sind immer noch in der Büchereiarbeit aktiv und bekommen vom bv regelmäßig Informationen und Einladungen zu Fortbildungen.

1.450 Personen ausgebildet

2. Organisation der Seminarwochen

Die Struktur der Assistentenausbildung hat sich seit 1965 nicht verändert. Die Ausbildung besteht aus vier aufeinander aufbauenden Seminarwochen. Nach dem Besuch der 1. Seminarwoche treffen die Teilnehmer/innen die endgültige Entscheidung darüber, ob sie auch die drei aufbauenden Kurswochen besuchen möchten. Eine Umstellung in der Reihenfolge der Seminarwochen oder das Überspringen einer Woche ist nicht möglich, der Besuch der Kurswochen kann aber über mehrere Jahre verteilt werden. Die erste Seminarwoche findet jeweils im März, die zweite im Juni, die dritte im September eines Jahres, die vierte im Januar des Folgejahres statt.

Beginn der Seminarwochen ist jeweils montags mit dem Mittagessen, die Woche schließt samstags mit dem Mittagessen; bis 2003 konnten die Teilnehmer/innen sogar erst Sonntag nach dem Frühstück nach Hause fahren.

Verzicht auf Sonntag

Pro Tag gibt es mindestens 2 Unterrichtsblöcke à 4 Unterrichtseinheiten, häufig noch abends eine Einheit mit 2 Unterrichtseinheiten. Eine kleine Erholungspause im straffen Programm bietet in jeder Seminarwoche ein freier Nachmittag. Traditionell wird an einem dieser Nachmittage das Borromäushaus in Bonn besucht, außerdem bieten sich Besuche der Bonner Museumsmeile oder des Bilder-

buchmuseums in Troisdorf an. Im Hinblick auf die anstehenden Prüfungen fallen solche Ausflüge in der 4. Woche häufig dem Rekapitulieren von RAK-Regeln oder der Relektüre diverser Skripten zum Opfer.

Was 1968 „nur in besonders geeigneten Fällen“ möglich sein sollte, ist inzwischen zur Regel geworden: die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer/innen besucht alle vier Seminarwochen innerhalb eines Kurszyklus. Viele von ihnen investieren dafür einen Gutteil ihres Erholungsurlaubes, einige Arbeitgeber sind erfreulicher Weise auch bereit, ihren Mitarbeitern für eine Weiterbildung im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit Bildungsurlaub zu gewähren. Diejenigen, die den Besuch des Kurses nicht innerhalb eines Kurszyklus bewältigen können oder möchten, unterbrechen zumeist nach der zweiten Seminarwoche, was sich aus inhaltlichen wie organisatorischen Gründen als günstig erwiesen hat.

Für organisatorische und auch persönliche Fragen vor allem der Teilnehmer/innen aber auch der Referent/innen ist während der Seminarwochen ständig ein/e Mitarbeiter/in des Borromäusvereins mit vor Ort. So entsteht nicht nur ein direkter und intensiver Kontakt zu den Teilnehmer/innen, sondern es ist auch eine ständige Rückbindung an die gemeinsame Aus- und Fortbildungskonferenz von bv und SMB, die für Organisation und Inhalte der Fortbildung verantwortlich zeichnet, gewährleistet.

Tagungsort war bis 2001 das Arnold-Janssen-Haus der Steyler Missionare in St. Augustin bei Bonn. Das 1965 sehr moderne Tagungshaus bot ausreichend Tagungsräume und alle Kursteilnehmer/innen konnten in Einzelzimmern untergebracht werden. Nach der Schließung des Arnold-Janssen-Hauses erfolgte ein Wechsel ins Haus Marienhof nach Königswinter-Ittenbach. Hier wie in St. Augustin sind aufgrund der Größe des Hauses außer den KiBüAss-Teilnehmer/innen keine anderen Gruppen untergebracht, was zu einer guten Arbeitsatmosphäre beiträgt. Zudem sind im Haus Marienhof alle Zimmer zeitgemäß mit Nasszellen und Telefonanschluss ausgestattet.

Bildungsurlaub?!

*von St. Augustin nach
Ittenbach*

3. Inhalte

1965 wie 2005 werden hohe Anforderungen an die Teilnehmer/innen gestellt. Seit der ersten Kurswoche ist das Curriculum der Assistentenausbildung zwar mehrfach aktualisiert, in seinen wesentlichen Bestandteilen aber kaum verändert worden.

In den Jahren 1991–94 fand eine intensive Überarbeitung der Lerninhalte statt, die stärker auf einen praktischen Bezug zur Büchereiarbeit ausgerichtet wurden. Des Weiteren wurde für jede Unterrichtseinheit ein verbindliches Curriculum festgelegt, um bei Referentenwechsel Kontinuität zu wahren. Neben kontinuierlichen Aktualisierungen einzelner Unterrichtseinheiten wurde die letzte ausführliche Überarbeitung und Anpassung an aktuelle Erfordernisse und Bedürfnisse 2003 abgeschlossen und im Kurs 2004/05 erstmals umgesetzt.

Die Inhalte der Ausbildung umfassen die Bereiche Kirche – Gesellschaft – Kultur (8 UE), Bibliothekswesen (8 UE), Bibliothekarische Fachkunde (42 UE), Literaturkunde (12 UE Sachliteratur, 12 UE Belletristik, 14 UE Kinder- und Jugendliteratur), Medienkunde (12 UE), Verlagswesen und Buchhandel (4 UE), Kommunikation (12 UE) und Aktuelles (s.u.). Die verbleibenden Unterrichtseinheiten geben z.B. Raum für die Einführung in die Seminarwoche oder die Abschlussprüfungen (4. Seminarwoche).

Kultur und Kirche

In Referaten, Diskussionen oder Gruppenarbeiten setzen sich die Teilnehmerinnen mit dem spezifischen Profil und dem pastoralen Auftrag der katholischen Büchereiarbeit und ihrem Selbstverständnis, oder Einzelaspekten aus dem großen Bereich Kirche und Kultur auseinander. Selbstverständlich erhalten sie Überblicke über das öffentliche Bibliothekswesen in Deutschland und Informationen zu Geschichte und Arbeit der kirchlichen Büchereiverbände (bv, SMB und Deutscher Verband evangelischer Büchereien, der eine vergleichbare Ausbildung zur/zum Büchereiasistent/in im kirchlichen Dienst anbietet).

Sie lernen die unterschiedlichen literarische Gattungen und Formen kennen, üben z.B. das Anfertigen von Buchbesprechungen und gewinnen Sicherheit im Umgang mit und bei der Beurteilung von Literatur, um eine fundierte Medienauswahl treffen und Büchereikunden qualifiziert beraten zu können. Im Bereich der bibliothekarischen Fachkunde stehen wichtige Aspekte der alltäglichen Büchereiarbeit wie Bestandsauf- und -abbau, Katalogisierung und Systematisieren, Finanzierung und Haushaltsführung in der Bücherei sowie Statistik auf dem Programm. Darüber hinaus erlernen die Teilnehmer/innen die Grundlagen für wirksame Öffentlichkeitsarbeit und Werbung (Erstellung von Presseberichten, Organisation von Veranstaltungen etc.).

Fachkunde

Ein wichtiger Aspekt innerhalb des Curriculums ist die Sparte „Aktuelles“, für die in drei von vier Seminarwochen jeweils 4 Unterrichtseinheiten zur Verfügung stehen.

Schnelle Praxisthemen

Hier werden aktuell anliegende bibliothekarische, literarische oder kirchlich-gesellschaftliche Themen behandelt, die so innerhalb kürzester Zeit Aufnahme in das Themenspektrum des Kurses erlangen. Auf aktuelle Entwicklungen wie auf Bedürfnisse der Teilnehmenden kann also flexibel eingegangen werden. Themen im Kurs 2004/05 waren beispielsweise „Mangas“ und „Rechtsfragen in der Bibliothek“.

Zur Vertiefung und Festigung des Stoffes und in Vorbereitung auf die Abschlussprüfung fertigen die Teilnehmer/innen zwischen den Seminarwochen jeweils zwei schriftliche Hausarbeiten an, deren erfolgreiche Bewältigung Bedingung für die Teilnahme an der jeweils folgenden Kurswoche ist. Für die Literaturkunde werden Rezensionen aus den Bereichen Sachbuch, Kinder- und Jugendbuch und Belletristik gefordert, aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Wer-

bung beispielsweise die genaue Planung einer Veranstaltung oder das Schreiben eines Presseartikels verlangt. Im Bereich Bestandsaufbau lautet die Aufgabe z. B., einen fiktiven Sachbuchbestand zu sichten, alte Titel auszusortieren und passende neue anzuschaffen. Als Bestandteil der Abschlussprüfung wird zwischen der 3. und der 4. Seminarwoche eine umfangreichere Abschlussarbeit angefertigt, z. B. ein ausführlicher Jahresbericht erstellt, eine Jubiläumswoche geplant oder ein Grundbestand neuer Medien für eine fiktive Bücherei (z. B. Spiele, DVDs oder Hörbücher) zusammengestellt. Weitere Bestandteile der Abschlussprüfung sind eine Klausur im Bereich Formalkatalogisierung und Systematisieren sowie zwei mündliche Prüfungsgespräche aus den Gebieten Literatur- und Medienkunde, Bestandsaufbau und -erschließung sowie Funktion und Organisation des Büchereiwesens.

Abschlussprüfung

Referent/innen für den Kurs sind vor allem Mitarbeiter einiger Fachstellen für Büchereiarbeit und der katholischen Büchereiverbände sowie einige freie Referent/innen, die zumeist im Bibliothekswesen tätig sind und denen die tägliche Arbeit von KÖBs vertraut ist. Sie erstellen in Absprache mit der Aus- und Fortbildungskonferenz die Aufgabenstellungen für Hausarbeiten und Abschlussarbeit und sind an den Abschlussprüfungen in vielfältiger Weise beteiligt.

4. Teilnehmer des Kurses

Das Teilnehmerspektrum des Kurses ist sehr breit gefächert. Neben Büchereileiter/innen und -mitarbeiter/innen sind es auch Quereinsteiger in die Fachstellenarbeit, die mit der Ausbildung ihre berufliche Qualifikation ergänzen. Teilnahmevoraussetzung für den Kurs ist ein Mindestalter von 18 Jahren bzw. ein Höchstalter von 65, die Leitung oder Mitarbeit in einer Bücherei bzw. Fachstelle, mehrjährige Erfahrung in der Bücherei und/oder der Besuch des BASIS 12-Kurses (mehr dazu s. u.). Daneben wird von allen Teilnehmer/innen eine hohe Bereitschaft zur intensiven Mitarbeit erwartet, außerdem auch, dass sie bereit sind, das Erlernete nicht nur in der eigenen Bücherei, sondern z. B. auch als Referent/innen von BASIS 12-Kursen weiterzugeben.

Männer sind im Kreise der KiBüAsse (leider) Ausnahmen und stellen nur knappe 10% der Absolventen. Teilnehmende Herren sind oft einziger Hahn im Korb, werden aber von ihren 30 bis 40 Mitstreiterinnen stets besonders gut gepflegt. Die angehenden Kirchlichen Büchereiassistent/innen bringen die unterschiedlichsten Bildungsvoraussetzungen und Lebensläufe mit, wachsen aber aufgrund ihres gemeinsamen Interesses für die Büchereiarbeit innerhalb kürzester Zeit zu einer Gemeinschaft zusammen. Kontakte und Freundschaften, die im KiBüAss-Kurs entstehen, bleiben oft über Jahrzehnte hinweg bestehen, auch Ehen wurden zwischen Kursteilnehmern schon geschlossen. Viele treffen sich mehr oder weniger regelmäßig privat oder aber alljährlich bei einer der drei Fortbildungstagenen,



die für die KiBüAsse angeboten werden. Hier schweigt man dann in Erinnerungen an die vier Kurswochen und die Reminiszenzen an allabendliche Treffen in der Warteschlange vor den Etagenduschen im alten Tagungshaus in St. Augustin erinnern immer ein bisschen an die Schilderungen nächtlicher Pyjamaparties in bekannten Mädchenbuchreihen. Diejenigen, die sich an die Kurswochen erinnern, tun dies offensichtlich gerne und man merkt ihnen an, dass sie diese Wochen trotz des großen Arbeitspensums genossen und auch ein wenig für sich selbst als Auszeit vom Alltag genutzt haben.

*unterschiedliche
Teilnehmer/innen*

Vor einigen Jahren ließ sich noch so etwas wie die „typische Kursteilnehmerin“ charakterisieren: meist waren es Frauen, die nur sehr kurz oder gar nicht berufstätig waren und nach dem Erwachsenwerden ihrer Kinder mit der Büchereiarbeit neu anfangen oder ihr bisheriges Engagement ausweiteten. Mittlerweile lässt sich der Teilnehmerkreis nicht mehr so klar charakterisieren. Viele jüngere Frauen engagieren sich während einer kurzen beruflichen Auszeit intensiv für die Bücherei und absolvieren den Kurs, andere Teilnehmer/innen haben nach dem Ende ihrer Berufstätigkeit endlich Zeit für ein Ehrenamt und wieder andere finden neben ihrem Beruf Zeit für die Assistentenausbildung.

5. Weiterentwicklungen der Ausbildung

*Überarbeitung der
Ausbildungsinhalte*

Als sich die Assistentenausbildung als Zwischenstufe zwischen Fachstudium und Basisinformation für Ehrenamtliche etabliert hatte, entstanden Mitte der 1970er Jahre Pläne für eine Grundausbildung von Büchereimitarbeiter/innen, die der Assistentenausbildung quasi vorgeschaltet sein sollte. 1974 wurden von einer kurzfristig einberufenen Arbeitsgruppe, der neben Erich Hodick und Kolleg/innen aus den Diözesen auch der damalige Direktor des Sankt Michaelsbundes, Prälat Hans Schachtner, angehörte, erste Überlegungen für den BASIS 12-Kurs vorgestellt und die Arbeitsgruppe anschließend mit einer Ausarbeitung und Umsetzung des Konzeptes beauftragt. Die Grundausbildung BASIS 12, die seit 1974 zwei Mal intensiv überarbeitet und aktualisiert wurde, bietet in 12 Unterrichtseinheiten à 90 Minuten grundlegende Einblicke in Aufgaben, Arbeitsweise und Selbstverständnis Katholischer öffentlicher Büchereien, vermittelt Kenntnisse zu Medienarten, Medienkritik, Bestandsaufbau, Öffentlichkeits- und Veranstaltungsarbeit u. v. m. Die BASIS 12-Kurse werden im Arbeitsbereich des bv wie des SMB auf diözesaner Ebene angeboten und finden mittlerweile auch häufig an Wochenenden als Intensivkurse statt. Referenten sind Mitarbeiter der Fachstellen für Büchereiarbeit und Kirchliche Büchereiassistent/innen.

Für die Absolvent/innen der Assistentenausbildung werden seit 1969 jährlich zwei, seit 1976 jährlich drei Fortbildungstagungen, die sogenannten F-Tagungen, angeboten. Sie finden jeweils in unterschiedlichen Bistümern mit verschiedenen bibliothekarischen und literarischen Themen statt. In den Blick genommen wur-

den beispielsweise neue Medien wie CD-Roms, Nationalliteraturen einzelner Länder (Russland, Niederlande, Italien), Krimis für Erwachsene und Kinder, aber auch die Einführung der neuen Sachbuchsystematik für Katholische öffentliche Büchereien war 1997 Thema einer F-Tagung.

6. Fazit

Erich Hodick schrieb 1967 in einem Artikel über die Anfänge der Assistentenausbildung, dass „katholische Büchereiarbeit heute schwieriger, anspruchsvoller und gefährdeter geworden ist, als es in früheren Jahrzehnten der Fall war“. In Zeiten finanzieller Engpässe, immenser Sparzwänge bei Bistümern wie Verbänden und stetig zurückgehender Zuschüsse für die Büchereiarbeit, trifft diese Einschätzung auf die heutige Situation vielleicht noch mehr zu als auf die von 1967. Damals wie heute leisten die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen in den Büchereien vor Ort unschätzbar viel und unschätzbar gute Arbeit – und das alles in der Regel unentgeltlich und mit unglaublich viel Engagement. Gerade in Zeiten von PISA und anderen Studien, die die Bildungsmisere und das mangelnde Interesse von Kindern und Jugendlichen am Buch und am Lesen beklagen, ist es um so wichtiger, dass die Arbeit, die Katholische öffentliche Büchereien in diesem Feld leisten, ernst genommen und weiterhin unterstützt wird.

Dabei reicht es nicht aus, finanzielle Mittel bereitzustellen, sondern es muss auch weiterhin ein aktuelles, den berechtigt hohen Erwartungen der Ehrenamtlichen genügendes Fortbildungsangebot geben, das ihnen das Rüstzeug gibt, die unterschiedlichen Anforderungen und Aufgaben des Büchereialltags souverän zu bewältigen. Vor allem mit der Assistentenausbildung, aber auch mit vielen anderen Angeboten führen Borromäusverein und Sankt Michaelsbund ebenso wie die Fachstellen in den einzelnen (Erz-)Bistümern, qualifizierte Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Büchereimitarbeiter/innen durch. Und dies – das belegen nicht nur 40 Jahre KiBüAss-Kurs – mit gutem Erfolg. Es bleibt zu hoffen, dass dem Kurs noch weitere 40 Jahre engagierte Teilnehmer, kompetente und geduldige Referenten, die jede Curriculumsänderung mittragen, ebenso vergönnt sind, wie Fachstellenkollegen, die jedes Jahr aufs Neue die Werbetrommel rühren und in Ausschüssen an Aktualisierungen und Verbesserungen mitarbeiten, um das hohe Niveau und die gute Qualität der Ausbildung erhalten zu können. Möglich sein wird dies, so lange die Diözesen und die Büchereitragere willens und in der Lage sind, in die Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher zu investieren.



*Der Beitrag wurde in
BuB 06/2005 veröffentlicht.*

Kooperations- tagung mit der Konrad- Adenauer- Stiftung

23.–25. Oktober 2005

Thema der diesjährigen Kooperationstagung, die wie immer im Schloss Eichholz in Wesseling stattfindet, ist „Leseförderung in Bücherei und Schule“. Sobald das Programm fertig gestellt ist, stellen wir es Ihnen auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

Ein Anmeldeformular finden Sie in der Zeitschrift Medienprofile.

Bücherei: Ein Knoten im Netzwerk Gemeinde

Von Ernst Leuninger

In unserer Gesellschaft läuft eine Entwicklung zu immer größeren Einheiten. Vom Dorf zur Großgemeinde, vom Staat zu Europa und letztlich zu einer Welt. Dabei kann es geschehen, dass die kleinen Einheiten auf der Strecke bleiben. Auch die Kirche ist auf diesen Zug aufgesprungen, soweit sie nicht schon diese weltweiten Verbindungen hatte. Aber an der Basis wird allenthalben organisiert, fusioniert und ähnliches. Von Gemeinde darf man kaum noch reden, pastorale Räume sind angesagt, die Organisation geht immer weiter von den Menschen weg. Das trifft auch auf die Städte zu, dort werden in manchen Bistümern großzügig Pfarreien fusioniert, wie es in der Sprache des Konkurrenzmanagements auch bei feindlichen Übernahmen heißt. Der evangelische Bischof von Kassel, Dr. Martin Hein, betonte dagegen: „Die evangelische Kirche ist in unserer Region oft die einzige im Ort verbliebene selbständige und gesellschaftlich anerkannte Institution.“

Zusammenlegungsüberlegungen gehen auch nicht an den Büchereien vorbei. Großräumige Stadtteilbüchereien sind angesagt, eine für vielleicht bisher fünf Pfarreien. Im pastoralen Raum bedeutet das eine Bücherei pro pastoralen Raum. Wie kommen Senioren und kleine Kinder dorthin? Wollen wir diesen Trend mitmachen? Oder bleiben wir was wir immer waren: „die menschnahe Bibliothek“?

Was bedeutet diese Entwicklung für die Menschen?

In der neueren Soziologie spricht man vom „embedding“ der Menschen, das könnte als Entwurzelung oder Entörtlichung im geistigen und räumlichen Sinne verstanden werden. Es ist eine radikale Enttraditionalisierung von Lebensformen erfolgt. Das liegt auch am Prozess der Individualisierung. Das traditionelle Großmilieu trägt nicht mehr. Neue Sozialmilieus, die auch als Lebensstilenklaven bezeichnet werden sind in unserer Erlebnisgesellschaft eher „events“ (Ereignisse/Abenteuer), die das Verfallsdatum schon in sich tragen. Es gilt in einer mobilen Gesellschaft in Selbstorganisation Beziehungszusammenhänge (Personifikation) zu schaffen, die über menschliche Zweckrationalitäten hinaus vom Glauben getragen werden. Es gilt eine neue geistige Verortung für die Menschen in aller Mobilität zu schaffen.

Hier ist die Aktivität der Christen selbst gefragt, die Beziehungs-Netzwerke in Gruppen bilden. Die Knotenpunkte dieser Netze sind die einzelnen Personen. Diese verknüpfen sich in ihren Beziehungen immer wieder zu informellen (ohne feste Organisationsstruktur) oder formellen Gruppen, wenn gleichgelagerte Zielvorstellungen vorhanden sind. Einzelne und Gruppen sind in der Gemeinde über den kirchlichen Bereich hinaus in viele gesellschaftliche Netze verknüpft. So

*Beziehungszusammenhänge
sind wichtig*

kommt es auch zu einer Vernetzung von kirchlicher und örtlicher Gemeinde. Diese Netzwerke leben erheblich von dem sich Begegnen von Angesicht zu Angesicht.

Daneben muss es die Netzwerke der professionellen Mitarbeiter geben, die diese Arbeit subsidiarisch stützen, das heißt sie in ihrer Arbeit fördern und stützen.

Aber auch der Pfarrgemeinderat muss sich als eine besondere Steuergruppe in diesem Netzwerk verstehen. Nach Möglichkeit müssen die wichtigsten Gruppen auch dort vertreten sein, ggf. sind entsprechende Arbeitskreise zu bilden, nicht um zu reglementieren, sondern um den gemeinsamen Auftrag besser zu erfüllen.

Vom Konzept her ist für dieses Netzwerk und seine Gruppen die Öffentlichkeitsarbeit von großer Bedeutung. Diese geht vom Internet, über die Lokal- und Regionalzeitungen bis hin zu Pfarrbriefen und Schaukästen. Hierher gehört auch die ortsnahe Katholische öffentliche Bücherei. Hier können regionale Gliederungen wie Regionen oder Bezirke und in Pastorale Räume zusammengefasste Pfarreien unterstützend hilfreich sein.

Diese Netzwerke sollten möglichst ortsnah sein, in die Lebenswelten der Menschen hineinreichen. Familie, Freundschaft und Nachbarschaft gehören zu hohen Werten in unserer Gesellschaft. Untersuchungen zeigen, dass Kirche in unmittelbarer Nähe am beliebtesten ist. Diese Netzwerke gehen aber in der Spezialisierung der Menschen über den ortsnahen Raum hinaus und verknüpfen sich in die Verbandsgemeinde (pastoralen Raum), den Bezirk, das Bistum bis in die Weltkirche hinein. Gemeinde als Netzwerk von Aktivitäten wird eine in die Kirche und die Gesellschaft eingebundene Größe sein, die den Menschen Verortung im Sinne von Beziehungen mit Angesicht und Sinn- und Wertestiftung geben. Sie ist missionarisch, trägt aber auch zur Gemeindebildung bei.

Diese Netzwerke erstrecken sich in alle Funktionen der Gemeinde,

- der **Verkündigung** (Beispiel Bibelkreis), hier ist Kommunikationspastoral angesagt, über die Netzwerke steht die kirchliche Gemeinde im kommunikativen Prozess der Ortsgemeinde, sie erfährt die wichtigen Dinge aus dem Ort und kann ihrerseits sich aktiv am Ortsgespräch beteiligen. So ist auch der Glaube im Gespräch.
- der **Liturgie** (Beispiel MinistrantInnengruppe), hier ist Feierpastoral gefragt, der Zugang zur Liturgie muss offen gestaltet werden und präsent bleiben. Bei besonderen Anlässen wie Kirchweih und Dorffeste bringt sich auch die kirchliche Gemeinde in den Feiervorgang ein. Feiern ist ein Ausdruck der Hoffnung.
- der **Diakonie** (Beispiel, Caritaskreis, Dritte Weltgruppe), dienende Pastoral ist unverzichtbarer Auftrag, hier gilt es die Probleme von Menschen und Situationen zu erkennen und solidarisch zu handeln im Sinne christlicher Liebe.

Ganz wichtig ist aber auch immer wieder der Dienst an der Einheit in der kirchlichen Gemeinde und in die örtliche Gemeinde hinein. Versöhnung ist ein unver-

*verschiedene Netzwerke
nötig*

*missionarische
Gemeindefunktionen*

zichtbares Thema. Diese Grundaufgabe der Kirche, sich im Sinne des Reiches Gottes für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, ist wesentlicher Auftrag von allen.

KÖB im Netzwerk Gemeinde

Es gibt eine Fülle von anderen Gruppierungen, die heute schon faktisch in diesem Netzwerk Gemeinde existieren. Da sie in der Regel auf ortsnahen Beziehungen aufbauen, sind sie auch den Menschen nahe.

Hingewiesen sei auf den Pfarrgemeinderat mit seinen Ausschüssen, die Einrichtungen der Pfarrei wie den Kindergarten, Gruppen in der Pfarrei wie Familienkreise, Jugendarbeit, Seniorenkreise und Verbände. Im Bereich Liturgie gibt es die Ministranten/innen, Lektoren/innen, Kommunionhelfer/innen, Chöre, Kindergottesdienstgruppen um nur einige zu nennen. Immer größere Bedeutung gewinnen die Kreise die sich mit den Themen „Mission, Entwicklung, Frieden“ beschäftigen. Die Zahl der Gruppen ist groß und das ehrenamtliche Engagement erstaunlich. Jede Gruppe hat im Netzwerk Gemeinde ihr eigenes Ziel, aber knüpft mit am Netzwerk Gemeinde mit dem Ziel, das Reich Gottes zu verkünden. Sowohl die Einzelnen als auch die Gruppen sind wieder durch Beziehungen in die Nachbargemeinden, die Ökumene und die Bistumskirche als auch in die umgebende Gesellschaft verknüpft. Diese Beziehungen in der Kleingruppe bedürfen der Pflege ebenso wie die Beziehungen in die Netzwerke darüber hinaus.

Büchereiteam als Gruppe der Gemeinde

In dieses Netzwerk reiht sich die KÖB ein. Ihr Team ist eine Verknüpfung von Beziehung einzelner Personen in eine Gruppe mit gleichgelagertem Ziel. Sie ist tätig im Bereich der Kommunikations- und der dienenden Pastoral. Ihr gemeinsames Ziel ist es, die Lesekultur in der Umgebung zu fördern.

Sie tut es in dem Vorhalten von geeigneten Medien. Sie ist aber auch ein persönliches Angebot in ihren fast ausschließlich ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Die Beziehungen unter diesen bedürfen der Pflege. Sie sind die erste Verknüpfung im Netzwerk der KÖB. Dann kommt die Pflege der LeserInnen. Wie wohl fühlen sich diese bei uns, wie gehen wir auf sie ein, sie sind ja für uns mehr als Kunden, wir bauen ja im Verlaufe der Zeit eine persönliche Beziehung zu ihnen auf. Das Wohlfühlen bei uns fördert die Lust am Lesen.

Ganz wichtig sind für uns die Familien. Sie sind natürliche Netzwerke und Fundament unserer Gesellschaft. In ihren großen Herausforderungen heute bedürfen sie unserer Hilfe. Wie ist unser Verhältnis zum Kindergarten? Dieser wird im Bereich Lesekultur wachsende Bedeutung haben. Haben wir Kontakte zum Gottesdienstbereich, zu den MinistrantInnen und vielen anderen, das kann jeweils über die Gruppe als auch über einzelne gehen. Vor allem auch sollten wir mit den Bildungswerken kooperieren, wie es vielerorts schon geschieht.

Austausch über Gemeindegrenzen hinaus

Verbunden sind wir auch mit den Nachbarbibliotheken und tauschen uns gegenseitig aus, über die Diözesanstelle geht unser Kontakt bis hin zum Borromäusverein.


Vernetzung geht über den Bereich der Kirche hinaus, zum einem vielfältig durch persönliche Kontakte, zum anderen durch Vernetzung von Institutionen. Da sind einmal Bibliotheken in der Nachbarschaft mit denen Absprachen getroffen werden können. Wir sind Mitträger der öffentlichen Bücherversorgung, Kontakte zu den Schulen sind angesagt.

So tragen unsere Büchereien zur Bildung des Netzwerkes Gemeinde bei und zugleich öffnen sie dieses in die sie umgebende Gesellschaft.

Es geht um eine Gemeinde als lebendiges Volk Gottes

Das Zweite Vatikanische Konzil hat besonderen Wert auf die Kirche als das wandernde Volk Gottes gelegt. Dieses Volk ist Trägerin des Heilsauftrages. Es muss sich in verschiedenen Formen darstellen, um diesen Auftrag wahrnehmen zu können. Die Mitglieder des Volkes Gottes haben für ihren Auftrag die entsprechenden Gnadengaben erhalten. Diese gilt es einzubringen. Die Mitglieder des Volkes Gottes handeln damit nicht im Auftrag des Klerus, sondern im Auftrag des heiligen Geistes aber in Kooperation mit dem Amt der Einigung, das vor allem dafür Sorge zu tragen hat, dass das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen verloren geht.

Sie aktivieren im Aufbau einer vielfältigen in einem Netzwerk organisierten Gemeinde den Auftrag an dieses Volk Gottes zum Dienst an den Menschen. Durch diese Netzwerke sind sie den Menschen und ihren Sorgen unmittelbar nahe. Sie schaffen in den Beziehungen eine Verwurzelung der Menschen und ihrer Gemeinde in der sie umgebenden Lebenswelt.

In der bürgerlichen Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren der Begriff von der Zivil- oder Bürgergesellschaft entwickelt. Diese trägt das gesellschaftliche Leben überwiegend in freien Initiativen. Der Staat hat für den Dienst des Friedens zu sorgen. Analog handelt auch das Volk Gottes in charismatischen Initiativen in der Gemeinde; das Amt hat in diesem Netzwerk mit den offiziellen Gremien den Dienst der Einheit wahrzunehmen und darauf zu achten, dass der Auftrag des Volkes Gottes möglichst in der ganzen Fülle verwirklicht wird. An der Verwirklichung dieses Auftrages in enger Beziehung zu den Menschen am Ort arbeiten alle Gruppen, auch die KÖB mit. 

*Ernst Leuninger hat die
Entwicklung der Bücherei-
arbeit lange Jahre begleitet.
Herzlichen Dank!*

*Am 24. 6. 2005 wurde er ver-
abschiedet und Frau Brigitte
Görgen-Grether, Referentin für
theologische Erwachsenen-
bildung, als geistliche
Begleiterin der Büchereiarbeit
im Bistum Limburg eingeführt.*

Ehrenamtlich in der Bücherei – der neue Flyer



Das Unbehagen bleibt: Kann man mit einem Flyer zur Mitarbeit in einer Katholischen öffentlichen Bücherei motivieren? Wie viele Büchereimitarbeiter, sind auch die Texter des neuen Flyers der Überzeugung, dass man Teamerlebnis, Gestaltungsmöglichkeiten, persönliche Begegnungen mit Leserinnen und Lesern aus allen Altersgruppen sowie die hautnahe Begegnung mit zeitgemäßer Literatur und anderen Medien kaum in Worte fassen kann, schon gar nicht auf einem Stück Papier.

Trotzdem brauchen wir eine Hilfe, um mit einem attraktiven Äußeren kurz und präzise auf unsere interessante Arbeit in den Katholischen öffentlichen Büchereien hinzuweisen und neugierig zu machen. Der Sachausschuss III „Kirche in Büchereiarbeit und Gesellschaft“ der Fachkonferenz des Borromäusvereins stellt heute den vollkommen neugestalteten Flyer vor, der ab sofort über die Fachstellen bestellt werden kann. Die Fachstellen werden in den Rundschreiben dazu informieren.

Der Sachausschuss hat in den Formulierungen bewusst darauf verzichtet, „ultimativ“ zur Mitarbeit in den Büchereien aufzufordern, sondern eher beschreibend die Vielfalt dieses Ehrenamtes und bürgerschaftlichen Engagements aufgezeigt. Damit kann dieser Flyer auch dafür verwendet werden, wenn sich die Büchereien am Ort der Öffentlichkeit präsentieren und ihre Arbeit öffentlichkeitswirksam vorstellen wollen.

Die Entscheidung zur Mitarbeit wird sicher nicht von einem Flyer abhängen, sondern vielmehr von der gesamten Atmosphäre und dem Umfeld in der Bücherei, da sollte man diesen kleinen Prospekt auch gar nicht überfordern. Er will informieren über Erwartungen an Menschen, die sich für diese Arbeit interessieren, aber auch auf das hinweisen, was man als Ehrenamtliche für sich persönlich gewinnen kann durch die Mitarbeit in Katholischen öffentlichen Büchereien. Nicht mehr und nicht weniger. Eine Bitte an alle Büchereien, die dieses Arbeitsinstrument benutzen werden: Auf jeden Fall gehört dieser Flyer in die Hand aller Mitglieder des Pfarrgemeinderates als Gremium des Büchereiträgers. Und natürlich in Schaukästen, an das Informationsbrett in Ihrer Bücherei, bei Bedarf auch in die Auslagen in den pfarrlichen Einrichtungen. Es ist jedem Büchereiteam überlassen, kreativ und auf ungewöhnlichen Wegen diesen Flyer einzusetzen, wenn Sie Verstärkung für Ihr Team suchen. Der Sachausschuss wünscht dabei einen guten Erfolg damit, trotz des Unbehagens das möglicherweise bleibt (siehe oben).

Lothar Ganter, Vorsitzender des SA III 

Statistik 2004: Gute Zahlen belegen eine profilierte Arbeit

Eigentlich ist es vom Selbstverständnis katholischer Büchereiarbeit nachrangig, wie viel Medien wir an wie viele Menschen ausgeliehen haben. Nach unserem Auftrag, ein den Menschen dienendes Medienangebot mit den persönlichen Fähigkeiten und Neigungen zusammenzustellen, bereitzuhalten und im Gespräch und durch Veranstaltungen weiterzugeben, über Medieninhalte mit unseren Kunden zu sprechen, zählen weniger die Zahlen. Bewusst stehen die Worte „nachrangig“ und „weniger“. Denn natürlich sind Mitarbeiter in örtlichen Büchereien, in diözesanen Fachstellen und im Borromäusverein immer Teil allgemeiner Entwicklungen und Kirche und Gesellschaft. Und hier die vergangene Jahre, das wir nicht nur über die Inhalte der Arbeit Rechenschaft zu geben haben, sondern eben auch über die greifbare, faktische Seite des in den Büchereien meist ehrenamtlich geleisteten Engagements.

Deshalb ist es eine gute Übung in diesem Heft der Mitarbeiterzeitschrift über die Statistik zu berichten. Büchereien haben wieder im Januar ihre Jahreszahlen an die Fachstellen geschickt, diese haben sie ausgewertet und an die Deutsche Bibliotheksstatistik (www.bibliotheksstatistik.de) und den Borromäusverein weitergegeben. Beim bv werden die Kerndaten zusammen mit den Daten aus den bayerischen Diözesen und der evangelischen Büchereiarbeit zusammengetragen, um an einem Ort einen Überblick über die kirchlichen Leistungszahlen in Deutschland zu dokumentieren. Interessant sind die jeweiligen Jahreszahlen natürlich besonders im Zusammenhang mit den Vorjahresergebnissen. So erkennen die einzelnen Bücherei Veränderungen vor Ort und sehen für sich, was sich verändert hat. Teilweise sind Veränderungen auf gezielte Aktivitäten zurückzuführen (z. B. der Bestandsabbau oder eine intensivere Veranstaltungsarbeit). Sind diese Betrachtungen abgeschlossen, werden Träger, die Leser und die Öffentlichkeit über die Zahlenbilanz unterrichtet.

In diesem Jahr muss darauf hingewiesen werden, dass durch die in einigen Fragen veränderten Statistikfragebögen für 2004 nicht zu jedem Thema unmittelbare Vergleiche möglich sind. Dies gilt primär für die Zahl der Büchereinutzer (Zunahme um 4,4%) und die Zahl der Ausleihen (Zunahme um 3,48%). Hier werden wir im nächsten Jahr deutlicher wissen, ob sich die positiven Nachrichten aus dem „Zahlensalat“ deutlich herausstreichen lassen. Unbeeinflusst von den Erhebungsregeln sind dagegen die Zahl der Büchereien (kleiner Rückgang um 0,15%), die Zahl der Medien (Zunahme um 1,05%), die Höhe der Erwerbungsmittel (Rückgang um 0,77%), die Zahl der Büchereimitarbeiter (Zunahme um 2,89%) und die Veranstaltungen (Zunahme um 1,64%). Wenn wir diese Zahlen im Kontext der kirchlichen Arbeit und der Entwicklungen anderer, mehrheitlich vom ehrenamt-

Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit mit Statistikzahlen enthält der Beitrag von Hildegard Pollheim „Machen Sie mehr aus Ihrer Statistik“ in köb 1/04).

Kirchliche Büchereiarbeit – Statistik 2004

(Stand: 31. Mai 2005)

| (Erz-)Bistum | Büchereien | | Bestand | | Entleihungen | | Benutzer | | Erwerbungsmittel | | Mitarbeiter(innen) | | Veranstaltungen | | Umsatz | Erw. je ME |
|---------------|------------|-------|------------|-------|--------------|-------|-----------|--------|------------------|-------|--------------------|-------|-----------------|-------|--------|------------|
| | Anzahl | % | Medien | % | Medien | % | Personen | % | € | % | Personen | % | Anzahl | % | € | € ** |
| Aachen | 146 | 0,00 | 624.727 | -1,79 | 752.047 | 1,03 | 36.444 | -1,52 | 263.398 | -1,59 | 1.231 | 6,95 | 1.152 | 20,13 | 1,20 | 0,42 |
| Berlin | 11 | 0,00 | 19.020 | -6,94 | 8.680 | 22,56 | 1.029 | 2,49 | 5.248 | -5,37 | 62 | -4,62 | 73 | -8,75 | 0,46 | 0,28 |
| Essen | 171 | 2,40 | 633.760 | 1,54 | 680.002 | 0,24 | 34.064 | 9,60 | 276.098 | 3,08 | 1.296 | 5,37 | 1.350 | 6,05 | 1,07 | 0,44 |
| Freiburg | 248 | -3,13 | 794.457 | 2,70 | 1.218.075 | 7,93 | 56.374 | 1,76 | 463.337 | 8,23 | 1.613 | 1,00 | 1.761 | 3,35 | 1,53 | 0,58 |
| Fulda | 70 | 16,67 | 190.833 | 7,65 | 211.754 | -9,45 | 13.917 | -9,31 | 112.623 | -4,18 | 346 | 12,34 | 392 | 23,66 | 1,11 | 0,59 |
| Hildesheim | 58 | -3,33 | 93.890 | -2,33 | 102.856 | 0,62 | 8.329 | -1,85 | 53.544 | 17,93 | 258 | 6,17 | 225 | -5,46 | 1,10 | 0,57 |
| Köln | 442 | -3,28 | 1.796.868 | -0,27 | 3.594.127 | 2,59 | 147.469 | 1,47 | 1.452.278 | -4,64 | 4.590 | -0,26 | 7.585 | 13,82 | 2,00 | 0,81 |
| Limburg | 72 | -2,70 | 234.984 | -0,40 | 334.158 | 3,84 | 18.085 | -15,94 | 107.894 | -0,47 | 704 | 10,52 | 1.009 | 11,62 | 1,42 | 0,46 |
| Mainz | 153 | -0,65 | 626.819 | -2,39 | 831.969 | -5,41 | 37.778 | -22,88 | 313.632 | -6,39 | 1.299 | 4,09 | 1.328 | 10,67 | 1,33 | 0,50 |
| Münster | 437 | 1,39 | 2.202.014 | 2,52 | 4.914.789 | 6,87 | 198.240 | 24,24 | 1.702.002 | 1,33 | 5.195 | 3,55 | 6.783 | -1,80 | 2,23 | 0,77 |
| Osnabrück | 151 | 6,34 | 685.752 | 1,81 | 1.153.788 | -0,98 | 52.479 | -11,34 | 309.637 | -0,26 | 1.791 | -0,83 | 1.565 | 26,01 | 1,68 | 0,45 |
| Paderborn | 263 | -1,50 | 941.898 | 1,63 | 1.110.159 | 1,38 | 65.737 | 2,20 | 559.678 | -1,11 | 1.970 | 1,39 | 1.728 | 4,47 | 1,18 | 0,59 |
| Rottenburg | 135 | 0,00 | 521.713 | 2,93 | 782.488 | 5,81 | 48.028 | 5,52 | 291.962 | 3,11 | 990 | 3,77 | 1.000 | 21,51 | 1,50 | 0,56 |
| Speyer | 152 | 2,70 | 483.374 | 2,80 | 700.682 | 6,61 | 46.772 | 14,74 | 275.228 | -6,49 | 938 | 8,31 | 1.221 | 7,20 | 1,45 | 0,57 |
| Trier | 213 | -2,29 | 574.951 | -1,51 | 736.108 | 5,00 | 56.048 | 6,34 | 308.928 | -1,49 | 1.110 | 3,74 | 2.099 | 28,62 | 1,28 | 0,54 |
| Summe bv | 2.722 | -0,15 | 10.425.060 | 1,05 | 17.131.682 | 3,48 | 820.793 | 4,40 | 6.495.487 | -0,77 | 23.393 | 2,89 | 29.271 | 9,48 | 1,64 | 0,62 |
| SMB | 1.142 | 0,18 | 7.506.746 | 6,72 | 14.218.922 | 10,20 | 559.822 | 4,84 | 4.471.250 | -5,23 | 11.297 | 2,37 | 11.191 | 1,62 | 1,89 | 0,60 |
| Summe kath | 3.864 | -0,05 | 17.931.806 | 3,35 | 31.350.604 | 6,42 | 1.380.615 | 4,58 | 10.966.737 | -2,64 | 34.690 | 2,72 | 40.462 | 7,19 | 1,75 | 0,61 |
| DVEB | 987 | -4,45 | 3.149.399 | -3,73 | 4.099.532 | -0,35 | 217.665 | 1,80 | 1.368.313 | -1,23 | 5.646 | 0,57 | 8.911 | 15,88 | 1,30 | 0,43 |
| Summe kirchl. | 4.851 | -0,98 | 21.081.205 | 2,23 | 35.450.136 | 5,59 | 1.598.280 | 4,19 | 12.335.050 | -2,48 | 40.336 | 2,41 | 49.373 | 8,66 | 1,68 | 0,59 |

Quellen: Meldungen der (erz-)diözesanen Büchereifachstellen bzw. Auswertungen der Büchereiverbände Borromäusverein e.V. (bv), St. Michaelsbund e.V. (SMB) und des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereiarbeit e.V. (DVEB)

Alle Angaben in Prozent geben die Entwicklung im Vergleich zu den Zahlen des Jahres 2003 an (siehe auch köb 3/2004, S. 24f.)

* Der (Medien-)Umsatz errechnet sich aus Entleihungen: Bestand. ** Die Erwerbungs-bundmittel je Medieneinheit errechnet sich aus Erwerbungs-mittel: Bestand.

lichen Engagement abhängigen Arbeitsbereichen bewerten wollen, kann man nichts anderes als hoch zufrieden sein und den Mitarbeitern in den Büchereien ein hohes Kompliment und ein herzliches Dankeschön aussprechen.

Natürlich wissen wir, dass dies nur eine kleine Betrachtung ist. Doch auch ein Blick auf die Kernzahlen in einem Fünfjahresvergleich spricht eine klare Sprache: Büchereianzahl (2004 im Vergleich zum Jahr 2000: -10,14%), Medienbestand (-5,97%), Entleihungen (+11,42%), aktive Leser (+3,96%), Erwerbungsmittel (+1,58%), Veranstaltungen (+35,63%), Zahl der Ehrenamtlichen (+3,96%). Nun sind wir bei aller innerer Begeisterung bodenständig genug, um bei den Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft deutlich zu sehen, dass wir nicht nur gute Arbeit leisten und sogar gute Zahlen vorzuweisen haben, aber die Zukunft weitere Veränderungen für uns bereit hält. Die Strukturveränderungen in den Pfarrgemeinden, die Aufgabe von Pfarrzentren, die Reduzierung diözesaner und pfarrlicher Zuschüsse macht uns allen schon jetzt schwer zu schaffen. Wie in der Aufbauzeit der 60er und 70er Jahre sind wir nun gefordert, unseren Einfaltsreichtum im Interesse der Menschen und eines für die Menschen geeigneten Medienangebots zur Entfaltung zu bringen.

Rolf Pitsch 

Weitere Hinweise auf die diözesanen Ergebnisse finden Sie in der Regel in den Fachstellenmitteilungen oder den Internetangeboten der Fachstellen.

Preisgekrönter Hechtsommer

Mitte April 2005 wurde der diesjährige Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis der Deutschen Bischofskonferenz an Jutta Richter für ihren Roman „Hechtsommer“ verliehen. Etwa 200 Gäste feierten die Verleihung im Bonner Kunstmuseum, dessen Auditorium nach Art eines griechischen Amphitheaters einen festlichen Rahmen für die Veranstaltung bot. Weihbischof Thomas Maria Renz als Vorsitzender der Jury würdigte die Preisträgerin Jutta Richter und stellte die weiteren Titel der Empfehlungsliste vor. Prof. Dr. Martin Lüdke, Moderator der SWR-Sendung Literatur im Foyer hielt die ausführliche Laudatio und nannte Richters Buch „eine ergreifende, bewegende, in ihrer schlichten Erzählweise große Erzählung „deutsche Literatur der Gegenwart, auf die wir stolz verweisen können.“ Der Münsteraner Weihbischof Friedrich Ostermann als Vorsitzender der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz überreichte der Autorin den Preis und die dazugehörige Statuette. In den Pausen spielte das Aachener Heribert-Leuchter-Trio Jazzmusik. Hörbare Stille erfüllte den Raum, als Jutta Richter zwei Passagen aus dem Preisbuch las und alle Gäste, darunter auch viele Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus dem Bonn-Kölner Raum mit in die besondere Stimmung dieses Sommers hineinnahm.



Weihbischof Renz (links) mit Jutta Richter und Weihbischof Ostermann (Foto: Stefan Schohe)

*Der Hanser Verlag hat die Laudatio auf das Preisbuch als Broschüre herausgegeben, die vom bv im Juni mit den Besprechungszeitschriften an alle Büchereien verschickt wurde.
bv-MedienNr.: 214156*

Beim anschließenden Empfang war reichlich Gelegenheit zum Gespräch und natürlich wurde die Preisträgerin belagert von Bücherratten, die ihr Exemplar des Hechtsommers signieren lassen wollten - der Borromäusverein hatte an seinem Bücherstand für reichlich Vorrat gesorgt. Eine runde und gelungene Veranstaltung.

Den Wortlaut der Ansprachen von Weihbischof Ostermann, Weihbischof Renz, Prof. Dr. Lüdke und die Dankesworte von Jutta Richter können Sie im Internet unter www.dbk.de nachlesen. Dort sind auch die Empfehlungsliste und die Begründung der Jury für das Preisbuch abrufbar. Die Arbeitshilfe zur Literararbeit „Hechtsommer“ finden Sie im KÖB-Heft 2/2005.

Anna Bartjes-Schohe 

Aktionsmaterial 2005: Leser gewinnen – Mitarbeiter finden

Alle Jahre wieder erhalten (hoffentlich) alle Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bereich des Borromäusvereins das sogenannte *Aktionsmaterial*. Mit Hilfe

dieser – seit einigen Jahren im gleichen Format und Layout erscheinenden – Publikation wurden in den vergangenen Jahren viele Themen aus dem Feld der Öffentlichkeitsarbeit aufgegriffen. Die Themenpalette reicht von der Vorbereitung und Durchführung von Büchereiführungen bis zur Schaufenster- und Schaukastengestaltung und noch gehen dem Sachausschuss V, der diese Materialien verantwortet, die Ideen nicht aus.

Hoffentlich aber landen diese Sammlungen von Anregungen und Ideen nicht nur sauber gelocht in mehr oder weniger gut versteckten Ordnern. Wegen der vielen zeitlosen Hinweise sollten sie immer wieder Anregung für Überlegungen im Team bieten und in der Folge auch in die eine oder andere Aktion der KÖBs münden.

Für 2005 hat sich der Sachausschuss des Themas der Lesergewinnung und in der Folge der Mitarbeiterfindung angenommen. Obwohl insgesamt die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den KÖBs fast kontinuierlich zunimmt, hört man doch landauf landab oft die Klage, wie schwer es sei, geeignete Personen für die Mitarbeit in einer KÖB begeistern zu können.

Diesem Problem hat sich der Sachausschuss ebenso gewidmet wie der Frage der Lesergewinnung bis hin zu einem Aktionsvorschlag „Leser werben Leser“.

Es ist beinahe schon ein Allgemeinplatz zu behaupten, dass eine zufriedene Leserschaft den Fundus bildet, aus dem neue Mitarbeiterinnen „rekrutiert“ werden können. Hierzu finden die Büchereien im vorliegenden Material einige Tipps und Hinweise.

Nehmen Sie sich im Team einmal die Zeit, das bewusst knapp dargestellte Ideenmaterial gemeinsam zu besprechen und eventuell die eine oder andere Anregung bei sich vor Ort auszuprobieren.

Sehr gerne nimmt der Sachausschuss V auch Anregungen und Kritik entgegen. Hierzu wenden Sie sich bitte an Rita Susen (Adresse: Borromäusverein, 02 28/ 72 58-134, susen@borro.de)

Gotthard Schier 



Buchblocks und Bücherkisten in den Zeiten der Bits und Bytes

„Was Buchblocks mit EDV zu tun haben“ – Verfolgen wir am praktischen Beispiel, was Buchblocks, EDV, Fachstellen und die Fachkonferenz des Borromäusvereins miteinander verbindet.

Es gibt seit längerem zwei Trends: zum einen setzen deutlich mehr (Katholische) Öffentliche Büchereien auf EDV-Einsatz, zum anderen wird das Geld immer knapper.

Die zunehmende Anzahl der EDV-Anwender in den Büchereien zeigt, dass dies nicht mehr die Minderheit ist, die im Schatten der „herkömmlichen“ Büchereien steht. Ganz im Gegenteil: viele wichtige Impulse für erfolgreiche Bücherei- und Medienarbeit, Kundenorientierung, Öffentlichkeitsarbeit und Mitarbeitermotivation gehen von diesen Büchereien aus. EDV ist auch in vielen katholischen öffentlichen Büchereien zum unverzichtbaren Bestandteil zeitgemäßer Bibliotheksarbeit geworden.

Zum Beispiel:

*Dekanatsarbeitskreise,
Büchereiringe, Anwender-
treffen, Kooperationen*

Der zweite Trend – das Geld wird knapper – hat bewährte Tugenden wieder zum Vorschein gebracht. Medien, ja ganze Buchblocks oder Ergänzungsbestände werden ausgetauscht, um das Angebot für die Leserinnen und Leser attraktiv zu halten und Abwechslung ins Angebot zu bringen. Das ist recht einfach und kostet auch nichts. Überdies nutzen viele Büchereien intensiv das Angebot der Medienvermittlung (früher Vereinsgaben genannt) des Borromäusvereins, um dadurch an den Rabatten (Quote genannt) teilhaben zu können.

Die KÖB Überall – eine von vielen

Sie hat einen eigenen Medienbestand im mittleren vierstelligen Bereich, recht gute Ausleihzahlen bei einem Umsatzfaktor von ca. 2,5, nur Geld hat sie wenig – dafür ein pfiffiges Team. So holt sich die Bücherei seit fünf Jahren vierteljährlich 200 Medien bei der Ergänzungsbücherei der Fachstelle, nimmt seit längerem am Ringtausch im Dekanatsarbeitskreis der Büchereien teil (zweimal jährlich ca. 60 Medien von den anderen Büchereien) und außerdem bestellt sie einmal im Jahr Bücherkisten von der Fachstelle. Neuerdings tauscht die KÖB auch mit der Stadtbücherei und einer Schülerbücherei in Überall Themenkisten aus.

*Auf einem soliden Medien-
bestand können vielfältige
Formen von Zusammenarbeit
ansetzen.*

Alle haben sich auf gemeinsame Spielregeln zur Ausleihe oder beim Verlust von Medien geeinigt. Selbst gibt die Bücherei auch Buchblocks im Dekanat und an Stadt- und Schülerbücherei weiter. Kostet alles nichts, bringt auch keine neuen Probleme, sondern nur zufriedene Leserinnen und Leser, die voll des Lobes über das abwechslungsreiche Angebot der KÖB sind.

Das pfiffige Team dachte weiter und führte aus bewährten Gründen hoch motiviert und erfolgreich EDV ein. Mit allem Drum und Dran, Barcodes, Ausleihquittungsdrucker und Aktionslisten für die Leser. Diese waren begeistert und kamen umso lieber in ihre Bücherei.

Beinahe hätte das Team seine Ziele auf den Punkt erreicht – wenn da nicht diese Buchblocks, Ergänzungsbestände und Bücherkisten gewesen wären. Diese Medien haben alle Buchkarten ... – „Nein, EDV und Buchkarten nebeneinander – das machen wir nicht!“.

Also bei den „Lieferanten“ angefragt. Stadtbücherei: hat EDV, aber eine andere Software, die Barcodes können aber gelesen werden. Fachstelle: hat EDV, aber eine andere Software. Schülerbücherei und zwei der Büchereien im Dekanat: kein

Problem, haben neuerdings die gleiche Software wie in Überall. Die dritte und die vierte Bücherei im Dekanat schaffen gerade EDV an (gleiche Software wie in Überall), die fünfte KÖB hat inzwischen geschlossen.

Problem erkannt

Die unterschiedliche Softwareausstattung und die fehlende Barcodeübereinstimmung waren zu lösende Problem. Es zeigt sich aber auch, dass die Büchereien mit gleicher Ausstattung keine Probleme haben. Diese haben auch sofort mit dem EDV-gestützten Buchblockaustausch begonnen und zu jedem Buchblock die Mediendaten mitgeliefert. Daten von Diskette eingespielt, Vollständigkeitskontrolle mit dem Inhalt der Bücherkiste und los ging die Ausleihe. Kein Kartensuchen mehr, die Statistik war sofort geführt, kein Lieferschein schreiben mehr – und man konnte sofort eine schicke Neuheitenliste für die Leser drucken.

Die Lösung

Das Problem hat der Sachausschuss „Software und Datenaustausch“ der Fachkonferenz des Borromäusvereins Anfang 2004 aufgegriffen.

Zwei Ziele wurden formuliert:

- Mediendaten zu Buchblocks u. ä. sollen problemlos zwischen den drei gebräuchlichsten Softwareprogrammen im Einsatz in den Büchereien und Fachstellen der katholischen Büchereiarbeit ausgetauscht werden können.
- Mediendaten zu Ausstellungen und zu den Buchprofilen des Borromäusvereins sollen in den genannten drei Programmen als Grundlage für die Bestelldaten bei der Medienvermittlung eingesetzt werden können.

*Klare Ziele zur Verbesserung
der Arbeit der Büchereien.*

Die nötigen Voraussetzungen

Um diesen Zielen nahe zu kommen, mussten mehrere Voraussetzungen geschaffen werden:

- Es musste eine eindeutige Vereinbarung zum Format der Mediendaten geschaffen werden. Das bisher als ausreichend angesehene MAB-Format konnte das nicht leisten. Insbesondere das Verfahren des Austauschs musste dargestellt werden. Vom richtigen Erzeugen der Daten über das Einlesen bei der empfangenden Bücherei bis zum korrekten Verbuchen in der Statistik muss eine Vielzahl von Details geregelt sein. Eine zentrale Rolle dabei spielt die eindeutige Identifikation einer Bücherei, denn die Barcodes der Medien müssen absolut eindeutig sein. Nur so können Bestände mehrerer gebender Büchereien in einer Bücherei gleichzeitig verwendet werden.

Den Anwendern der Bibliothekssoftware BVS werden all diese Probleme als gelöst bekannt sein. Deshalb war das freundlicher Weise von der Firma IBTC zur Verfügung gestellte Datenaustauschformat „SBC“ die fundierte Basis für

BAFO. Das Kürzel bedeutet „Bibliotheksdatenaustauschformat“, basiert auf dem SBC-Datenaustauschformat sowie einer Verfahrensbeschreibung der Fachstelle Mainz und ist die umfassende Beschreibung zum Austausch von Mediendaten.

Diese Vereinbarung musste von den Fachstellen als verbindlich für die Büchereiarbeit im eigenen Bereich übernommen werden.

- Die Fachkonferenz hat den BAFO-Standard als verbindlich für die Katholische Büchereiarbeit außerhalb Bayerns erklärt und damit gleichzeitig die einheitliche Gestaltung von Barcodes nach dem BAFO-Standard vereinbart.
- Der Borromäusverein musste seinen internen Arbeitsvorgängen mit der Bereitstellung der Daten zur Medienvermittlung einen Schritt hinzufügen. Besondere Herausforderung dabei war die absolut zuverlässige formatgetreue Bereitstellung.
- Die Katholische Büchereiarbeit außerhalb Bayerns konnte in der Folge mit einer Stimme sprechen. Durch die Vereinbarungen war dies möglich geworden.
- Die Hersteller der drei Softwaresysteme mussten an einen Tisch gebracht werden. Ein anfangs komplex erscheinendes Vorhaben, denn es mussten die drei unterschiedlichen Herstellerinteressen mit dem Vorhaben des Sachausschusses in Einklang gebracht werden.

Die Herstellergespräche kamen zustande. Die Hersteller Fa. BOND (Produkt „biblioteca“), Fa. IBTC (Produkt „bvs“) und Fa. Fuchs (Produkt „easylib“) haben sich unter Federführung des Sachausschusses „Software und Datenaustausch“ auf die Umsetzung des BAFO-Standards in ihren Softwareprogrammen geeinigt. Dazu kommt die Handhabung der Daten des Borromäusvereins zur Medienvermittlung. Die Umsetzung ist bei Fa IBTC seit längerem abgeschlossen, bei Fa. Bond und Fa. Fuchs ist sie Anfang des zweiten Quartals 2005 erfolgt.

Der Sachausschuss stellt sicher, dass die Software wie gewünscht funktioniert.

Auf dem Prüfstand

Der Sachausschuss hat ein ausführliches Testverfahren erarbeitet, dem alle Produkte unterzogen werden. Ziel dabei ist das praxisgerechte und anforderungskonforme Funktionieren der Programme. Jedes Programm muss die von jedem der beiden anderen Programme erzeugten Daten einwandfrei verarbeiten und selbst erzeugen können. Alle Tests werden protokolliert und die Ergebnisse auf www.borro.de veröffentlicht. Bei Bestehen dürfen die Hersteller ein entsprechendes Zertifikat führen. Die Testreihen sollen im dritten Quartal 2005 abgeschlossen werden.

Und dann ist es soweit!!!! Die KÖB Überall kann mit allen ihren „Lieferanten“ die Buchblocks mit den Mediendaten austauschen. Sie freut sich mit den anderen Büchereien, dass sie weiter die Medienbestände optimal nutzen kann und auf die erlebten Vorteile des EDV-Einsatzes nicht verzichten muss.

Für die Zukunft

Für die planerische Zukunft der Büchereiarbeit ergeben sich Schlussfolgerungen, die zum Teil nicht neu, deshalb aber um so erinnerbarer sind:

- Eine einheitliche Softwareausstattung vermeidet von vornherein Schnittstellenprobleme, Folgekosten und Innovationshemmer.
- Die Anforderungen der Büchereien zum integrativen EDV-Einsatz müssen rechtzeitig wahrgenommen und in die Planungen bzw. die Positionsbestimmung aufgenommen werden.
- Büchereien (auch „fachstellenfremde“) werden, nicht zuletzt aus materiellen Zwängen heraus, künftig stärker zusammenarbeiten wollen. Büchereien und Fachstellen, bzw. deren Ergänzungsbüchereien, müssen in Zukunft auch EDV-seitig hoch integriert und reibungslos zusammenarbeiten können.
- Zusammenarbeit macht stark. Über den Tellerrand hinaus schauen und kompromissbereit Synergien finden ist angesagt. Die Büchereien werden für sie hemmende Regeln und althergebrachte Vorgehensweisen weniger akzeptieren.

BAFO – das heißt auch „Wagnis der EDV-Standardisierung“, gerade in der Kirchlichen Büchereiarbeit. Ein innovatives Unterfangen, die bisherigen Erfolge verheißen Zuversicht. Selbst im Bereich der Staatlichen Fachstellen ist dies noch Neuland. Die Katholische Büchereiarbeit ist zwar unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten nur ein kleiner „Player“, vertritt aber eine wesentliche Säule in der deutschen Büchereilandschaft, die so neue Impulse erfährt.

BAFO – das heißt für die Zukunft vor allem Dynamik. Innovative Hersteller, pfiffige Bücherei-Teams und die Anforderungen des Alltags werden die stetige Weiterentwicklung von BAFO fordern.

Willi Weiers 

Die kath. Büchereiarbeit hat mit BAFO die Nase vorn. Nur das erfolgreiche Finden einer gemeinsamen Position machte dies möglich.

Willi Weiers

Kath. Öffentliche Bücherei

St. Sophia, Erbach/Odenwald

E-Mail: Weiers@KoebErbach.de

www.KoebErbach.de

KÖBs finde ich ...

anstrengend und bereichernd

Sie hat keine viertausend Medien, die kleine Bibliothek in meiner Heimatgemeinde Michaelbeuern (Bundesland Salzburg). Und dennoch ist unser Team aus acht Personen ständig gefordert, die vielfältigen Aufgaben zu bewältigen und zu koordinieren. Hier läuft etwas erfolgreich gegen den Trend zur Bequemlichkeit. Es scheint gerade diese Herausforderung zu sein, die nach wie vor viele Menschen bewegt, sich ehrenamtlich auf diese fordernde Tätigkeit einzulassen. Die Probleme, die gelöst, die kleinen Erfolge, die gefeiert werden, bereichern. Mehr als



Reinhard Ehgartner ist seit 2004 Geschäftsführer des Österreichischen Bibliothekswerks und ehrenamtlicher Mitarbeiter der ÖB Michaelbeuern.


5.300 BibliothekarInnen arbeiten mittlerweile in den 842 Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks. Tendenz steigend.

vielfältig und unverwechselbar

Selten zeigen öffentliche Räume so starken individuellen Charakter wie unsere Bibliotheken. Es sind gestaltete Räume, in denen man nach wenigen Sekunden die dahinter stehenden Menschen zu spüren beginnt: die kreativen und die genauen, die mutigen und die vorsichtigen, die stilleren und die lautereren. Und an der Art, wie und wo welche Medien präsentiert werden, erkennt man nicht selten die Vorlieben und Interessen des Teams. Hier sprechen Menschen über Bücher. Hier erzählen aber auch die Bücher von den Menschen.

genzenlos unterschätzt

Die tägliche Arbeit in der Bibliothek erfolgt weitgehend unspektakulär: kleine Begegnungen, Gespräche über Bücher, vereinzelt Sätze über das eigene Leben – das erträumte und das gelebte. Menschen und Bücher. Was da tagtäglich geschieht und so gänzlich dem gegenwärtigen Trend zur Eventkultur widerspricht, ist ein wesentlicher und stabiler Bestandteil unserer Kultur, der selten in den Schlagzeilen landet.

Bisweilen bin ich selbst überrascht, zu sehen, was sich in unseren Bibliotheken mittlerweile an literarischer, künstlerischer, bibliothekarischer und elektronischer Kompetenz versammelt hat und wie diese Fähigkeiten eingesetzt werden. Wir sollten selbstbewusster darauf verweisen. 

Gedenktage 1. Halbjahr 2006

Für das 1. Halbjahr 2006 bieten wir wie gewohnt neben den Hinweisen auf Geburtstage bekannter Autorinnen und Autoren in Zusammenarbeit mit der Kommission Soziale Büchereiarbeit auch nationale Aktionstage aus dem Themenbereich Gesundheit und Krankheit. Wenn sie diese Aktionstage in ihrer Bücherei aufgreifen, treffen sie mit den Hinweisen in den Medien auf eine große öffentliche Wirkung.

Januar:

- | | |
|------------|--|
| 03.01.1951 | Rainer M. Schröder, dt. Jugendbuchautor (55. Geb.) |
| 12.01.1951 | Manfred Eichhorn, dt. Kinderbuchautor (55. Geb.) |
| 14.01.1951 | Martin Auer, österr. Schriftsteller (55. Geb.) |
| 31.01.1921 | Kurt Marti, schweizer. Autor (85. Geb.) |

Februar:

- 06.02.1926 Lothar Zenetti, dt. Autor (80. Geb.)
08.02.1941 Heide Göttner-Abendroth, femin. Autorin (65. Geb.)
11.02. Welttag des Kranken
12.02.1926 Hans Georg Noack, dt. Autor (80. Geb.)
18.02.1931 Toni Morrison, amerik. Autorin (75. Geb.)
24.02.1926 Erich Loest, dt. Autor (80. Geb.)

März:

08. 03. Internationaler Frauentag
10.-18.03. Lit. Cologne
11.03.1931 Janosch, Kinderbuchautor (75. Geb.)
15.03. Tag der Rückengesundheit
16.–19.3.2006 Leipziger Buchmesse
17.03.1926 Siegfried Lenz, dt. Schriftsteller (80. Geb.)
22.03.1921 Ilse Kleberger, dt. Kinderbuchautorin (85. Geb.)
22.03. Weltwassertag
24.03.1926 Dario Fo, italien. Schriftsteller (80. Geb.)
24.03. Welttuberkulosestag
28.03.1936 Mario Vargas Llosa, peruan. Schriftsteller (70. Geb.)

April:

- 04.04.1941 Helme Heine, dt. Kinderbuchautor (65. Geb.)
07.04. Weltgesundheitsstag
11.04. Parkinson-Tag
22.04.1936 Dieter Kronzucker, Sachbuchautor (70. Geb.)
23.04. Welttag des Buches
28.04. Allergie- und Asthmatag
30.04.1946 Ulla Hahn, dt. Autorin (60. Geb.)

Mai:

- 02.05.1941 Willi Hoffsummer, Autor religionspäd. Texte (65. Geb.)
03.05. Welttag der Pressefreiheit
03.05.1951 Klaus Modick, dt. Autor (55. Geb.)
10.05.1951 Petra Hammesfahr, dt. Krimiautorin (55. Geb.)
15.05.1941 Wolfgang Schmidhuber, freier Schriftsteller (65. Geb.)
15.05. Internationaler Tag der Familie
17.05.1936 Lars Gustafsson, schwedischer Autor (70. Geb.)
20.05.1956 Ingvar Ambjörnson, norweg. Autor (50. Geb.)
24.05.1961 Gunther Tietz, dt. Lyriker (45. Geb.)
31.05. Weltnichtrauchertag



Juni:

- 03.06.1941 Monika Maron, dt Autorin (65. Geb.)
- 05.06. Tag der Umwelt
- 06.06. Sehbehindertentag
- 9.6.–9.7.2006 Fussballweltmeisterschaft in Deutschland
- 14.06. Tag des Rheumakranken
- 16.06.1961 Robert Schneider, dt. Autor (45. Geb.)
- 23.06.1931 Urs Jaeggi, schweiz. Autor (75. Geb.)
- 23.06.1946 Rafik Schami, deutschspr. Autor syrischer Herkunft (60. Geb.)
- 26.06. Anti-Drogen-Tag
- 30.06.1936 Assia Djebar, algerische Autorin (70. Geb.)

Zusammenstellung: Anna Bartjes-Schohe 



Büchereineugründung: Von der Idee zur Umsetzung

Wie fing alles an? Im Herbst des Jahres 1999 saß ein Teil der jetzigen Bücherei-Mitarbeiterinnen bei der Vorbereitung eines Familiengottesdienstes zusammen und recht bald kam das Thema auf Jugendarbeit und das Leben in der Gemeinde, wobei unter anderem auch der Begriff „Bücherei“ fiel – eine Bücherei für die Pfarrei Kottenheim als Treffpunkt für die Gemeinde. Die Idee fanden wir hervorragend und sie ließ uns nicht mehr los. Unser derzeitiger Kaplan Müller stand der Idee wohlwollend als auch kritisch gegenüber, ermunterte uns aber, und riet uns, beharrlich das Ziel zu verfolgen.

Nachdem wir die Idee durchdacht und mit anderen Gemeindemitgliedern besprochen hatten, kamen wir ziemlich schnell zu dem Entschluss: Ja, das ist das richtige für die Pfarrei.

Im Frühjahr 2000 brachten wir die Idee, eine Pfarrbücherei in unserem Ort einzurichten, in den Pfarrgemeinderat ein. Zunächst zeigten sich alle Mitglieder überrascht und zugleich auch skeptisch. Ihrer Meinung nach würden die Kinder und Jugendlichen heutzutage nicht mehr lesen, sondern „nur“ noch die Medien Fernsehen und Computer benutzen. Unser Pastor fügte hinzu, dass er während seiner Amtszeit nur mit Schließungen von Büchereien konfrontiert wurde. Das Thema wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Bei einer der nächsten Sitzungen stellte A. Fuß, gelernte Buchhändlerin, gute Gründe und Argumente für eine KÖB vor, über die der Pfarrgemeinderat weiter nachdenken wollte. Herbst und Sommer vergingen und es war immer noch keine Entscheidung in Sicht. Auf unser beharrliches Nachfragen bei Vikar Eiden erhielten wir die Telefonnummer vom Referat Büchereiarbeit in Trier. Das Gespräch mit Frau Steuer motivierte uns derart, dass wir von diesem Augenblick an fest gewillt waren, eine KÖB zu eröffnen. Wir fuhren mit dem gesamten Team und Vikar M. Eiden nach Trier, stellten uns vor und informierten uns bis ins Detail. Bepackt mit Prospektmaterial und Argumenten für eine KÖB fachten wir die Diskussion im Pfarrgemeinderat auf ein Neues an. Trotz aller Überzeugungskraft unsererseits wurde keine Entscheidung gefällt.


Nun gingen wir in die Offensive! Wir baten um einen Termin bei unserem Pastor Plunien, um ihm zu zeigen, wie ernst es uns mit diesem Projekt sei. Dies war ein voller Erfolg. Beeindruckt von unserer Entschlossenheit und unserem Konzept, signalisierte er uns „Grünes Licht“ – hocheifrig packten wir es an. Wir suchten uns Sponsoren und richteten mit viel Liebe zum Detail den uns zur Verfügung gestellten Raum im Pfarrhaus ein. Wir suchten uns Regale und

Lampen aus, nähten Gardinen; Tischdecken bis hin zu gequilteten Stuhlkissen für Kinder. Im Laufe der Vorbereitungen entstand sogar ein großer Wandquilt, der als Symbol unserer Gemeinschaft in unserer KÖB hängt.

Es wurden Medien gekauft, teilweise gespendet und dazu kam die Blockausleihe von Trier. Nach einem halben Jahr intensiver Arbeit konnten wir voller Freude die Eröffnung und Einsegnung unserer KÖB St. Nikolaus feiern.

Unsere Bücherei ist inzwischen 3½ Jahre „lebendig“. Zahlreiche Angebote, Treffen und Begegnungen fanden bisher statt, so zum Beispiel regelmäßig Buchausstellungen, Bastelnachmittage für Kinder, Bilderbuchkino sowie Lesungen einheimischer und auswärtiger Persönlichkeiten. Unser Highlight ist jedes Jahr eine vorweihnachtliche Lesung mit Flötenspiel, Glühwein und selbstgebackenen Plätzchen.

Im Laufe der Jahre hat sich eine gute Zusammenarbeit mit der Grundschule entwickelt, deren Schüler der 2. bis 4. Klasse uns regelmäßig während des Unterrichts besuchen und sich fleißig Lesestoff ausleihen.

Mit der Einrichtung dieser Bücherei wurde ein Raum geschaffen, der nicht nur Möglichkeiten zum Lesen und Ausleihen gibt, sondern auch ein begehrtter Treffpunkt für die Gemeinde ist. 

Kontakt:
KÖB St. Nikolaus
Elisabeth Bloß/Monika Friis
Von der Leyenstraße 18
56736 Kottenheim



Büchereieröffnung in Kottenheim nach langem Anlauf und frohen Gesichter (Foto: privat)

Von jemandem, der morgens auszog, um an einer Fußwallfahrt teilzunehmen und der abends als Büchereimitarbeiter nach Hause kam

Es ist jetzt ein paar Jahre her, als ich an meiner ersten Fußwallfahrt teilnehmen wollte. Als ich mich am Morgen auf den Weg in Richtung Engelmannsbäke machte, kamen mir so die Gedanken, welche Erfahrung mir dieser Tag wohl bringen würde.

Nachdem wir den Bus verlassen hatten und zu den fleißigen Wallfahrern gestoßen waren, die schon einige Stunden vorher mit ihrem Marsch begonnen hatten, machten wir uns frohen Mutes und singend und betend auf den Weg. Wir waren schon ein ganzes Stück vorangekommen, und ich hatte auch neben der eigentlichen Wallfahrt in den Gebets- oder Sangespausen so manches nette Gespräch mit verschiedenen Mitwallfahrern genossen, als plötzlich jemand neben mir auftauchte und mir ein gutes Stück des Weges auch nicht mehr von mei-

Zum Abschied aus der Büchereileitung in Delmenhorst erhielt die langjährige Leiterin Gisela Harfst ein Abschiedsgeschenk mit vielen persönlichen Text von Weggefährten und Gefährten. Ein Text wurde der KÖB zur Verfügung gestellt.




Das Team der ansteckenden Büchereiarbeit in Delmenhorst mit Gisela Harfst (3.v.l.) und der neuen KÖB-Leiterin Renate Gellermann (6.v.l.) (Foto: privat)

Kontakt:
Gisela Harfst
Weimarer Straße 25
27755 Delmenhorst
Telefon (0 42 21) 2 01 25
harfst@onlinehome.de

ner Seite wick. Es fing alles ganz harmlos an: „Hallo Herr Gellermann, wie geht es Ihrer Frau, die ja heute nicht dabei ist, weil sie an einer Veranstaltung in der Heimvolkshochschule Stapelfeld teilnimmt?“ Dieser Einleitung folgte eine Unterhaltung über die Arbeit in der KÖB St. Marien, in der meine Ehefrau zu dieser Zeit schon einige Jahre ehrenamtlich tätig war. Dann wurde es langsam konkreter, und mir wurden, wohl nicht zuletzt wegen meines Computer-Hobbys, einige „Fachfragen“ zum Thema Computer für die Büchereiarbeit gestellt. Das war ein Thema, bei dem ich sofort anbiss und, ohne es zu merken, auch schon wie ein Fisch am Haken des Anglers hing.

Der Schluss ist jetzt schnell erzählt: Meine Wegbegleiterin war Gisela Harfst auf der Suche nach einem neuen ehrenamtlichen Büchereimitarbeiter, der sich hauptsächlich um die Computerbeschaffung und die Mitarbeiterinweisung kümmern sollte. Der Computer ist inzwischen in Betrieb genommen und aus der Büchereiarbeit nicht mehr wegzudenken. Ich durfte ein tolles Team kennen lernen, in dem ich immer noch sehr gerne mitarbeite.


Deshalb danke ich Gisela Harfst, dass sie mich damals auf der Wallfahrt zur Mitarbeit in der KÖB „überredet“ (wohl besser überzeugt) hat. 

Ausflug nach Bonn

Das lassen wir uns nicht nehmen! Einmal im Jahr, meistens in den Sommerferien, fahren wir mit hoch motivierter großer „Mannschaft“ und ausreichend Geld im Gepäck, mit dem Zug nach Bonn, um im Borromäusverein zur Ergänzung unseres

Bücherei Buchbestandes neue Medien einzukaufen.

Mit viel Neugier auf „Aktuelles“ und der richtigen Spürnase, das Geeignete für unsere kleinen und großen Leser zu finden, verbringen wir mindestens zwei Stunden bei liebevoller Hilfestellung durch das Fachpersonal des Hauses mit Auswählen und Bestellen.


Nach der Anstrengung folgt das Erholsamere: Die „Eroberung“ der Bonner City, das gehört auch dazu! 




(Foto: Lück)

Schulbibliotheken

Wie bereits in anderen Bundesländer liegt jetzt auch in NRW eine Vereinbarung der zuständigen Landesministerien mit dem DBV Landesverband zum Thema bibliothekarische Angebote für offene Ganztagschulen vor. Alle Texte stehen zur Verfügung unter <http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Schule/index.html>.

Bei Interesse an der Zusammenarbeit zwischen Katholischen öffentlichen Büchereien und Schulen in katholischer Trägerschaft mit dem Borromäusverein wenden Sie sich an Caroline Lamann (lamann@borro.de). 

Internethinweise

Im Auftrag der Bund Länder Kommission für Bildungsplanung wurde ein neues Internetportal zur Leseförderung gestartet. Es bietet u. a. Lesetipps und Informationen ueber aktuelle Aktivitäten der Bundesländern (<http://www.lesen-in-deutschland.de/html/index.php>). 

Die deutschsprachige Redaktion von Radio Vatikan versendet seit rund zwei Jahren täglich den Text ihrer Sendung „Treffpunkt Weltkirche“ als Newsletter an alle, die diesen Service wünschen. Er ist sehr gefragt. Zunächst geht es täglich um die Berichterstattung aus der Kirche rund um den Globus, wobei natürlich auch der Vatikan soweit vorkommt, als es Wichtiges zu berichten gibt. Dann folgen im zweiten Teil bunte Meldungen aus der Weltkirche.

Der Newsletter ist gratis. Zu bestellen bei <http://www.vaticanradio.org/tedesco/newsted.htm>. 



Religiöse Bücher der Monate Mai bis Juli 2005

Martini, Carlo Maria: Auch die Seele kennt Tag und Nacht. München: Verlag Neue Stadt, 2005. 78 S.; 9,90 € (bvMedienNr.: 230 451)

Krahe, Susanne: Aug' um Auge, Zahn um Zahn? Beispiele biblischer Streitkultur. Würzburg: Echter Verlag, 2005. 136 S.; 12,90 € (bvMedienNr.: 547 986)

Benedikt XVI.: „Ich vertraue auf euch“. Die Predigten und Reden zum Beginn des Pontifikats. Herausgegeben und eingeleitet von Martin Posselt. München: Langen Müller Verlag, 2005. 127 S.; 9,90 € (bvMedienNr.: 236 088)



Telefonverzeichnis des Borromäusvereins

| | | | |
|---------------------|--|-----------------------|------|
| Zentrale | 02 28/72 58-0 | Kundenservice: | |
| Fax | 02 28/72 58-189 | Martina Ackermann | -127 |
| E-Mail | info@borro.de | | |
| Internet | www.borro.de | Anna Bartjes-Schohe | -188 |
| ServiceNr.* | 01 80/50/2 67 76 | | |
| *(12 Cent/pro Min.) | | Corinna Bonk | -121 |
| | | | |
| Lektorat | - 161 | Klaudia Grunwald | -130 |
| | | | |
| Bildung | - 113 | Marlene Hellweg | -131 |
| | | | |
| Vorstand: | | Caroline Lamann | -133 |
| Rolf Pitsch M.A. | -111 | | |
| Gerhard Rams | -118 | Rita Susen | -134 |

köb  **bv.**

Impressum

köb. Die Katholische öffentliche Bücherei • Vierteljahreszeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen öffentlichen Büchereien (1957-1986 unter dem Titel „Unsere Sammlung“), Herausgeber: Borromäusverein e.V., Bonn • Verlag: Borromäusverein, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn • Redaktionsbeirat: Dr. Siegmund Schramm (Köln), Horst Patenge (Mainz), Gotthard Schier (Hildesheim), Lothar Ganter (Freiburg) • Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder • Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.), Anna Bartjes-Schohe • Preise: Einzelbezugspreis 4,10 Euro, Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 15,40 Euro; für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Bezugsbedingungen • Herstellung: gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier • Beilagenhinweis: Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei.

Postanschrift der Redaktion: Borromäusverein e.V., Redaktion köb, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon 02 28/72 58-111, Fax 02 28/72 58-181, E-Mail redaktionkoeb@borro.de; Nachdruck von Beiträgen aus diesem Heft nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe. Redaktionsschluss: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November ISSN 0931-4458; 19. Jahrgang 2005

Diözesane Büchereifachstellen im Arbeitsbereich des Borromäusvereins

Fachstelle für Medieneinsatz und Büchereiwesen in der Diözese Aachen, Klappergasse 1, **52062 Aachen**, Tel. 02 41/45 22 35, Fax 02 41/45 25 33, karl.allgaier@gv.bistum-aachen.de

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Berlin, Köpenicker Allee 39-57, **10318 Berlin**, Tel. 0 30/5 01 78-283, Fax 0 30/3 22 17 75; kbw.seelsorgeamt@erzbistum-berlin.de

Medienverleih Bistum Dresden-Meißen, Schweriner Straße 29, Eingang Ermischstraße, **01067 Dresden**, Tel. 03 51/4 98 47 95, Fax 03 51/4 98 48 95

Diözesane Medienstelle Erfurt, Regierungsstraße 45, **99084 Erfurt**, Tel. 03 61/6 57 23 65, Fax 03 61/6 57 23 19, medienstelle.erfurt@t-online.de

Fachstelle für kirchliche Büchereien und Medien im Bistum Essen, Am Porscheplatz 1, **45121 Essen**, Tel. 02 01/22 04-274, Fax 02 01/22 02-969, fachstelle.zb.essen@t-online.de

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Referat Kirchliches Büchereiwesen, Landsknechtstraße 4, **79102 Freiburg**, Tel. 07 61/7 08 62-19, -20, -29, Fax 07 61/7 08 62-62, info@nimm-und-lies.de

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Fulda, Paulustor 4, **36037 Fulda**, Tel. 06 61/87-564, Fax 06 61/87-569, buechereiarbeit@bistum-fulda.de

Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim, Domhof 24, **31134 Hildesheim**, Tel. 0 51 21/307-880, -883, Fax 0 51 21/307-881, buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de

Fachstelle des Erzbistums Köln für Büchereien, Kardinal-Frings-Straße 1-3, **50668 Köln**, Tel. 02 21/16 42-36 30, Fax 02 21/16 42-39 09, buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de

Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg, Rossmarkt 21, **65549 Limburg**, Tel. 0 64 31/295-452/453/454, Fax 0 64 31/295-589, fachstelle@bistumlimburg.de

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, Grebenstraße 24-26, **55116 Mainz**, Tel. 0 61 31/253-292, Fax 0 61 31/253-408, buechereiarbeit@bistum-mainz.de

Fachstelle für das katholische öffentliche Büchereiwesen im Bistum Münster, Aegidiisstraße 63, **48143 Münster**, Tel. 02 51/495-60 62, Fax 02 51/495-60 81, fachstelle-koeb@bistum-muenster.de

Referat für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland, Domhof 12, **49716 Meppen**, Tel. 0 59 31/13 41-0, Fax 0 59 31/91 21 46, stadtuecherei.koeb@ewetel.net

Referat für das Katholische Öffentliche Büchereiwesen im Bistum Osnabrück, Domhof 12, **49541 Osnabrück**, Tel. 05 41/318-221, Fax 05 41/318-213, buechereien@bgv.bistum-os.de

Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn, Am Stadelhof 10, **33098 Paderborn**, Tel. 0 52 51/125-19 16 und -19 17, Fax 0 52 51/125-19 29, buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de

Fachbereich für kirchliche Büchereiarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Sonnenbergstraße 15, **70184 Stuttgart**, Tel. 07 11/16 46-411, Fax 07 11/16 46-414, buechereiarbeit@bo.dr.de

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Bistum Speyer, Petschengasse 14, **67346 Speyer**, Tel. 0 62 32/2 65 43, Fax 0 62 32/7 73 57, buechereifachstelle.speyer@t-online.de

Referat für Büchereiarbeit im Bistum Trier, Hinter dem Dom 1, **54290 Trier**, Tel. 06 51/71 05-259, Fax 06 51/71 05-520, buechereiarbeit@bgv-trier.de

